

IMPRESSUM



Herausgeber: Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.

1. Vorsitzender: Johannes Matthiesen

Alte Rennkoppel 14, 21279 Hollenstedt, Tel.: 04165/2189792

E-Mail: johannes.matthiesen@hvv-estetal.de

Redaktionelle Bearbeitung, Layout und Produktion: Barbara Gerhold

Redaktionsanschrift: Dreihausen 10, 21255 Tostedt

E-Mail: barbara.gerhold@hvv-estetal.de

Autoren dieser Ausgabe (in alphabetischer Reihenfolge):

Prof. Dr. Werner Alpers (W.A.), Irmi Dreiskämper (I.D.), Marie-Christin Duden (M-C.D.), Heinrich Evers (H.E.), Barbara Gerhold (B.G.), Birgit Harms (B.H.), Dr. Heinz Harms (H.H.), Ludwig Hauschild (L.H.), Armin Hinz (A.H.), Günther Homann (G.H.), Jörg Jennrich (J.J.), Dr. Heinz Klöser (H.K.), Gerd Pillip (G.P.)

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel eigenverantwortlich.

Die Redaktion behält sich vor, Artikel in Absprache zu kürzen und zu redigieren.

Lektorat:

Brigitte und Gottfried Arnold, Irmi Dreiskämper (Plattdüütsch), Rosita Grabenkamp, Roswitha Heduschke, Susan Maack, Heidi Preuß, Joachim Schulze, Manfred Thiel

Historischer Faktencheck: Dr. Jürgen Klahn

Druck: www.wir-machen-druck.de **Auflage:** 2.000

Der ESTETALER erscheint etwa dreimal im Jahr in unregelmäßiger Folge und wird an Mitglieder und Freunde des Vereins kostenlos abgegeben. Alle bisher erschienenen ESTETALER können gelesen und heruntergeladen werden von unserer **Homepage: www.hvv-estetal.de** Soweit in unserem Archiv noch vorhanden, senden wir ältere Ausgaben gegen eine Portospende auch gerne zu.

Bankverbindungen:

Volksbank Geest eG

IBAN: DE77 2006 9782 0183 3006 00 / BIC: GENODEF1APE

Sparkasse Harburg-Buxtehude

IBAN: DE29 2075 0000 0009 0112 55 / BIC: NOLADE21HAM

Zuwendungen für den HVV Estetal sind steuerlich absetzbar.

Allen Spendern danken wir für die finanzielle Unterstützung.

Von Herrn Dieter Tancre aus Ochtmannsbruch erhielten wir wieder eine großzügige Spende. Viele weitere Spender möchten lieber anonym bleiben. Auch zahlreiche kleine Zuwendungen helfen, unsere Kosten zu decken.

Titelbild: Rehwild in Heide Landschaft, Foto Homann

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wissen Sie noch, was Sie vor 40 Jahren gemacht haben? Oder waren Sie vielleicht noch gar nicht geboren? Es war das Jahr mit Tschernobyl! Boris Becker gewann erneut Wimbledon, im Kino lief „Jenseits von Afrika“ und die Gemeinde Hollenstedt gab erstmals Wilhelm Marquardts Dorfchronik heraus. Einer unserer Autoren erinnert sich heute, wie er zum Bürgermeister von Halvesbostel gewählt wurde (S.29), ein anderer, wie er sich um Planung und Bau des „Dörpshus“ in Regesbostel kümmerte (S.35). Ich selbst war damals seit einigen Jahren in einem großen Hamburger Verlag als Redakteurin angestellt, wo zu der Zeit noch Texte in eine Schreibmaschine geklappert wurden und das Layout mit Schere, Papier und Fixgum entstand.

Mit unserem ESTETALER Heft Nr. 30 haben wir erneut ein kleines Jubiläum zu feiern. Dr. Berthold Hohmann hätte sich gefreut, dass es noch so lange weitergegangen ist - und hoffentlich auch noch weitergehen wird. Eine gute Gelegenheit, sich mal wieder bei allen Beteiligten zu bedanken. Am besten mit einer schönen Wandertour durch unsere Obstbaumpatenschaftsalleen (S.6) und Nordheidelandschaften (S.12). Danach ein großes Stück Pflaumenkuchen (S.58), und im September geht es dieses Jahr zum 50. Mal auf den Hollenstedter Herbst-Flohmarkt (S.65) - op Platt, versteht sich.



Barbara Gerhold,
Redaktionsleitung



Zum Titel: Der Moissburger Reichstaler von 1624

Der Name unseres Vereinsmagazins DER ESTETALER ist doppeldeutig: Natürlich steht das schöne Estetal im Vordergrund; aber tatsächlich hat es auch einen „Estetaler“ gegeben. Im Jahre 1621 ließ nämlich Herzog Wilhelm von Harburg die an der Este gelegene Moissburger Papiermühle zu einer Münzstätte umbauen. Unwirtschaftlichkeit, Unzuverlässigkeit der Münzmeister und letztlich eine Münzreform Herzog Christians zu Braunschweig zwangen Wilhelm bereits 1629, die Münze zu schließen und wieder eine Papiermühle einzurichten.



Hotel
32 gemütliche Zimmer
★★★ Superior

Restaurant
Mo. – Sa. 12:00 – 14:30 und 18:00 – 22:00
Sonntag von 12:00 – 21:00

Mittagstisch
Montag – Freitag von 12:00 – 14:30

Am Markt 1 in Hollenstedt · Telefon 04165 / 21370 · www.hollenstedterhof.de



Leidenschaft in Holz

Lars
Verseemann
Tischlermeister

Telefon 04182 1282

INHALT DIESER AUSGABE

Thema	Seite
Impressum / Editorial / Zum Titel / Inhalt dieser Ausgabe	2 - 5
Aus unserer Arbeit: „Werden Sie Pate in einer unserer Obstbaum-Alleen!“, von <i>Ludwig Hauschild</i> .	10
Mensch & Natur: „Wie grün ist die Nordheide?“ Die kritische Rekonstruktion als Ansatz für die Entwicklung von fragmentierten Heidelandschaften im Landkreis Harburg, von <i>Armin Hirt</i> .	12
Vereine wandern gemeinsam: „Die Termine für Sommer und Herbst“ sowie Fotografie & Poesie „Der Bach“, von <i>Günther Homann</i> , mit <i>Buchtip</i> .	18
Landgastronomie: „Das waren noch Zeiten!“, von <i>Barbara Gerhold</i> , dazu Fundstück/Presse: „Werbung für das schöne Estetal“, <i>HAN 1984</i> .	20
Landwirtschaft: „Grünland - Futter für unsere Tiere“, von <i>Marie-Christin Duden</i> .	24
Unser Dorf I: „Die Bürgermeisterwahl“, von <i>Jörg Jennrich</i> , mit <i>Buchtip</i>	29
Unser Dorf II: „So wa(h)r das damals“, aus der bemerkenswerten Chronologie rund um Planung und Bau des „Dörpshus“ in Regesbostel, von <i>Gerd Pillip</i> .	35
Mensch & Natur: „Efeu - Ein Hauch von Tropen bei uns im Norden“, von <i>Dr. Heinz Klöser</i> .	40
Werksgeschichte: „Das schmerzliche Schicksal der Sietas-Werft, Teil 2“, Rückblick auf die letzten 20 Jahre, dazu:	46
Architektur: „Werftquartier Jucho“, von <i>Jörg Jennrich</i> .	50
Heimatkunde: „Von der Schwarzmeersteppe in die Nordheide, Teil 2“, dazu	52
Unser Dorf III: „Eine Tarutinoer Straße für Neu Wulmstorf“, von <i>Armin Hinz</i> .	56
Garten & Küche: „Herrlicher Pflaumensommer“, von <i>Barbara Drescher (Fotos) und Barbara Gerhold (Text)</i> .	58
Tradition & Kultur: „Plattdeutsch - die Sprache des Nordens, Teil 1: Der Ursprung“, von <i>Prof. Dr. Werner Alpers</i> .	60
Plattdüütsch:	
- „Hulnster Harvstmarkt - 50 Jahr Flohmarkt, von <i>Birgit Harms un Dr. Heinz Harms</i> .	65
- „Bickbeern un Teken“, von <i>Irmie Dreiskämper</i> .	70
- „Naroop: Heiner Dreckmann hett uns för jümmers verlaten!“, von <i>Heinrich Evers</i> .	71
Aus unserer Arbeit:	
„Wildkräuter im Mittelalterlichen Garten - Die Gemeine Wegwarte (Zichorie)“, von <i>Barbara Gerhold</i> .	72
„In und um Hollenstedt herum - Kurznachrichten aus den Projekten“, dazu: „Leserecho“, von <i>Barbara Gerhold und Ludwig Hauschild</i> .	74
Mitgliedschaft	78



AUS UNSERER ARBEIT



Werden Sie Pate in einer unserer Obstbaum-Alleen!

von Ludwig Hauschild

Seit über 30 Jahren organisiert, pflanzt und betreut der Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V. in der Region Hollenstedt Obstbaum-, vor allem Apfelbaum-Patenschaftsalleen. Es begann in den 1990er Jahren, als wir in Absprache mit dem Bauamt an den Gemeindeverbindungsstraßen in Podendorf, Dierstorf und Oldendorf ca. 25 verschiedene Apfelbaumsorten pflanzten. Weiter ging es mit zwei Alleen in Wohlesbostel und am Dießelkampsweg in Hollenstedt, die die Gemeinde als Ausgleichsmaßnahme hatte anlegen lassen und die vom HVV Estetal betreut werden. In Ochtmannsbruch und an einem Seitenweg zwischen Emmen und Wohlesbostel legten wir eine weitere Allee an (siehe Karte nächste Seite). Aber wozu das alles?

Wenn die Alleen im Mai blühen, sind sie natürlich wunderschön anzusehen und für Spaziergänger und Radfahrer eine wahre Freude. Es duftet, zwitschert, summt und brummt. Doch es steckt noch mehr dahinter: „Seht her, so sah das Sortiment von Apfelbäumen vor etwa 100 Jahren aus“, könnte man seinen Kindern oder Enkeln sagen.

Verschiedene Organisationen in ganz Deutschland haben sich deshalb zum Ziel gesetzt, diese Sortenvielfalt zum Nutzen späterer Generationen wiederzubeleben. Auch wir meinen, die alten Sorten sollen erhalten bleiben, denn sie sind ein wertvolles Kulturgut. Unser weiteres Ziel ist, interessierten Bürgern zu zeigen, welche Sorten evtl. für den eigenen Garten in Frage kommen. Es begannen damals zahlreiche Vereinsmitglieder, Freunde und Bekannte eine sogenannte „Patenschaft“ für

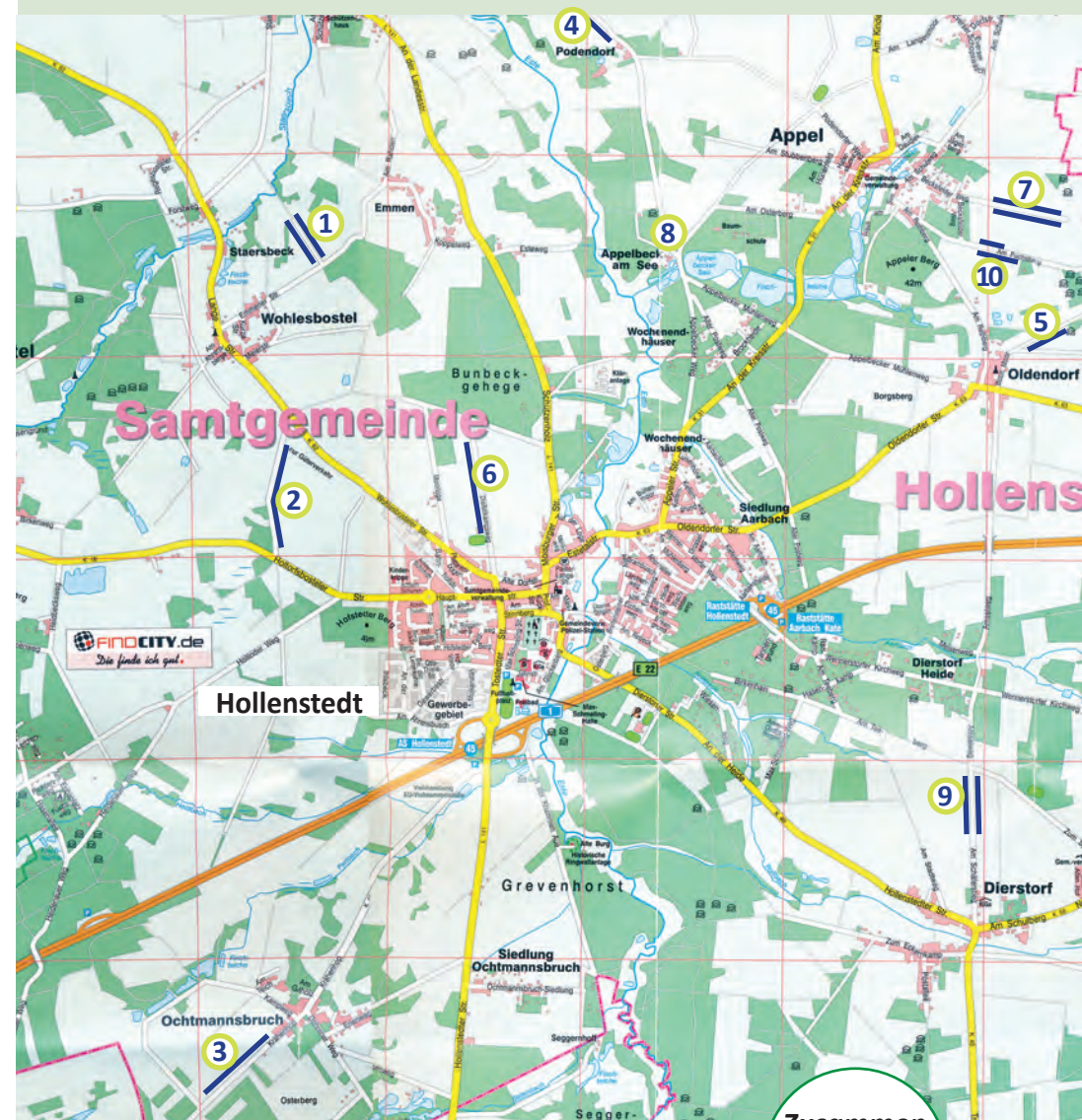
Die Apfelbaum-Patenschaftsallee zwischen Wohlesbostel und Emmen

einen Baum zu übernehmen. Später trugen auch viele Bürger - nicht nur aus Hollenstedt - durch eine einmalige Spende für einen bestimmten Baum zur Erweiterung der Alleen bei. Es wurden unterschiedliche Sorten und Herkünfte ausgewählt, dabei sind nicht alle Sorten Tafelobst (oder erst nach längerer Lagerung essbar), aber das war auch so vorgesehen. Inzwischen konnten wir rund 85 verschiedene Apfel- und Birnensorten pflanzen - insgesamt über 200 Bäume.



Als die Bestände noch jung waren, bedurften sie in den ersten Jahren unserer intensiven Pflege. Die Bäume werden nicht gespritzt, aber fast jedes Jahr beschnitten, und es wird kontrolliert, ob sie nicht durch Mäusefraß an den Wurzeln beschädigt sind oder an Krankheiten, Trockenheit oder Staunässe leiden. Oftmals mussten auch schon gerade erst neu gepflanzte Bäume ersetzt werden, die auf dem öffentlichen Gelände einfach gestohlen worden waren.

Als in diesem Frühjahr einmal wieder der Pflegebaumschnitt fällig war, konnten wir als Verein das Gartenbauunternehmen Farwick gewinnen, das zumindest in der Obstbaumallee Wohlesbostel diese Arbeiten als Lehrstück für seine Auszubildenden nutzte. Es wurden dokumentarische Fotos gemacht, und in einem Jahr soll die Veränderung der Neuaustriebe betrachtet und besprochen werden. Das nennen wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, denn, wie schon früher einmal erwähnt, hat auch die Kraft unserer Helfer im Verein aus Altersgründen nachgelassen. ➤



Unsere Obstbaumpatenschaftsalleen in der Samtgemeinde

- 1 Wohlesbostel-Staersbach, 45 Stk., Äpfel
- 2 Wohlesbostel (Schweinstall), 47 Stk., Äpfel, Birnen, Zwetschen
- 3 Ochtmannsbruch (Krähenhoop), 36 Stk., Äpfel und 1 Kirsche
- 4 Podendorf Richtg. Moisburg, 10 Stk., Äpfel
- 5 Oldendorf Richtg. Ohlenbüttel), 5 Stk., Äpfel
- 6 Disselkampsweg (Hollenstedt), ca. 40 Stk., Äpfel und Birnen
- 7 Appel, Becksfelder Weg, ca. 10 Stk., Äpfel und Birnen
- 8 Appelbeck (Kinderspielplatz), 4 Stk., Äpfel
- 9 Dierstorf (Am Schäferstieg), 10 Stk., Äpfel und 1 Reneclode
- 10 Appel (Am Fuchsberg), ca. 5 Stk., Äpfel

**Zusammen
ca. 212
Bäume**

Eine weitere diesjährige Maßnahme war die Überprüfung und Überarbeitung aller Patenschaftslisten und der Standorttafeln. Bei der aufwändigen Arbeit, die Bäume auszuzeichnen und die Stifter neu aufzulisten, stellten wir fest, dass etliche ältere Bäume aus den allerersten Pflanzungen, die der HVV Estetal und die Gemeinde Hollenstedt vor rund 25 Jahren gestiftet hatten, keinen persönlichen Paten haben. Ganz spontan meldete sich der Verein „Senioren helfen Kindern“, deren zwölf Mitglieder jeweils eine Patenschaft übernahmen. Im Foto 1 v. l. die Mitglieder Peter Lemmermann, Karl Röhrs, Werner Schruhl, Wolfgang Kiehn, Wolfram Fischer, Gottfried Arnold und „in Aktion“ (Fotos 2 und 3) bei der Arbeit in den Alleen. Auch unser Hollenstedter Samtgemeinde-Bürgermeister Philip Werk wurde Pate einer „Bürgermeisterbirne“ (Foto 5).



Apfelpatenschaftsallee
 Angelegt im März 2008
 vom Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V., 21279 Hollenstedt, www.hvv-estetal.de

Standort mit Übersichtstafel

1	Celler Dickstiel Brigitte und Gottfried Arnold, Hollenstedt, zum 120. Geburtstag
2	Ontario Dr. Jochen Brandt, Hamburg, 2013
3	Wohlschmecker aus Vierlanden Prof. Dr. Rainer Maria Weiss, Hamburg
4	Uphuser Tietjenapfel Angela und Niels Junge, Schwedersdorf
5	Dithmarscher Paradies Carola und Harald Göttsche, Glinde
6	Schöner aus Haselndorf Angelika und Lotjar Siegel, Apsel
7	Weinsaurer Westeroede Fitnessgruppe TUS Jahn, Hollenstedt
8	Seestermüher Zitronenapfel Otto Schneider, Seevetal, zum 80. Geburtstag
9	Holländer Prinz Monika und Hermann Eder, Rade
10	Wohlschmecker aus Vierlanden Ursel und Uwe Weismann, Hollenstedt
11	Knebusch Irene und Walter Hauschild, Sauerlach
12	Holländer Prinz Manfred Schmidt, Kaiser Karl, Othmannsdorf
13	Himbeerapfel (Estrup) Fitnessgruppe TUS Jahn, Hollenstedt
14	Himbeerapfel (Estrup) Anna Sophie Ditt, Siek
15	Seestermüher Zitronenapfel Rebecca und Arndt von Holt, Apsel, 2020
16	Jakob Lebel Inke Grotschöchen, Burg auf Fehmarn
17	Kaiser Wilhelm Uwe Rennewald, Bürgermeister, Hollenstedt, (2025)
18	Grahams Jubiläumspapfel Henry Müller, Othmannsdorf

↑ Othmannsbruch
 ↓ Heidenau
 Gesamtlänge dieser Baumreihe = 220 Meter

Fotos: Hauschild (6)

April/Mai 2026: Helmut Schultz zimmerte neue Tafeln, Barbara Gerhold übernahm die grafische Gestaltung der Patenschaftslisten. Wolfram Fischer (links) und Karl Röhrs (rechts) stellten die Tafeln auf und nummerierten die Bäume.

Darüber hinaus hat der Verein neue kleine Nummernschilder an allen Bäumen angebracht, sodass in Zukunft jeder Pate seinen Baum schnell wiederfinden kann (Foto 4).

Es sind jetzt inzwischen leider nur noch wenige weitere Patenschaften zu vergeben - vorwiegend in der Dierstorfer und der Oldendorfer Allee. Hier kann jedermann mithelfen, die alten Obstsorten als Kulturgut zu erhalten und der Natur einen wertvollen Dienst erweisen. Gerade unsere heimischen Apfelbäume sind erwiesenermaßen in sich kleine Biotope für Insekten und Vögel und bieten mit dem Fallobst auch im Herbst noch Nahrung für Kleintiere und Wild.

Wie kann ich Pate werden?

Sie befinden sich in bester Gesellschaft: Walter Marquardt (plattdeutscher Autor), Dr. Jochen Brandt (Kreisarchäologe) und Helge Adolphsen (emer. Hauptpastor im Hamburger Michel) haben es auch schon getan. Sie haben eine Patenschaft für sich oder ihre Kinder und Enkel in einer unserer Hollenstedter Obstbaumalleen übernommen!

Die meisten unserer Stifter waren schon bei der Pflanzung dabei, andere haben im Nachhinein die Patenschaft älterer Bäume übernommen. Der Vorteil dieser älteren Bäume ist, dass sie nicht mehr viel Pflege benötigen und schon kräftig tragen.

Interessierte melden sich bitte bei Ludwig Hauschild / Tel.: 015 20 8168433 oder Anette Meyer / anette.meyer@hvv-estetal.de

Natürlich freuen wir uns über jede neue helfende Hand - alle Paten dürfen gerne unter Anleitung im Baumpflegeteam mitarbeiten oder gegen eine einmalige kleine Spende dazu beitragen, dass in Zukunft noch mehr professionelle Helfer engagiert werden können.

Wie grün ist die Nordheide?

Die kritische Rekonstruktion als Ansatz für die Entwicklung von fragmentierten Heidelandschaften im Landkreis Harburg

von Armin Hirt, Untere Naturschutzbehörde, LK Harburg

Offene Heidelandschaften, wie sie vielerorts das Bild des heutigen Landkreises Harburg über Jahrtausende geprägt hatten, sind bis auf wenige Ausnahmen verschwunden. Oft sind es nur noch Reste, vergleichbar mit Inseln in einer Landschaft aus Wald, Acker und Siedlung. Dennoch haben gerade diese Fragmente eine besondere Bedeutung für uns Menschen: Sie erzählen von einer Landschaft, die zwar nicht mehr flächig vorhanden ist, aber doch im Bewusstsein vieler fortlebt.

Für zahlreiche Bewohner und Besucher ist die Heide viel mehr als

ein Biotoptyp. Sie ist Teil der eigenen Identität, und so verstehen sich viele auch dort als „Heidjer“, wo die alte Heidelandschaft längst modernen Landnutzungsformen weichen musste. Die historische Heidelandschaft ist bis heute kulturell tief in Erzählungen, Bildern, Sprache und auch in einem Gefühl von Heimat verankert. Gerade in der Heide begegnet der behördliche Naturschutz daher der Sehnsucht vieler Menschen nach Besinnung und stiller Erholung in der Natur. **Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie der Schutz und die Weiterentwicklung von Heiderelikten neben den unstrittigen Herausforderungen des Arten- und Biotopschutzes auch unter den gesellschaftlichen Ansprüchen gelingen kann.**

Die Schwarzen Berge in der Gemeinde Rosengarten sind der markanteste Endmoränenzug im Landkreis Harburg. Neben den Harburger Bergen, die in großen Teilen auch auf Hamburger Seite liegen, gehören auch die bekannten Lohberge zu diesem Moränenkomplex der Saale-Kaltzeit. Den Harburger Bergen und den Lohbergen ist ein auffällig schroffes Geländere Relief mit erstaunlichen Höhenunterschieden eigen, das schon in der Vergangenheit dazu



*Brunsborg,
südwestlich von Buchholz*



Fotos: Vollmers/UNB, LK Harburg

*Büsenbachtal,
Gemeinde Handeloh*

fürte, dass sich hier sogar Ski- und Rodeltrassen etablierten. Neben dem Relief verbindet die beiden Endmoränengebiete auch die Nutzungsgeschichte. Aufgrund der vielerorts vorherrschenden armen Sandböden waren große Teile noch bis Mitte des 18. Jahrhunderts reine Heidelandschaften, analog der zentralen Flächen des heutigen Naturschutzgebietes „Lüneburger Heide“.

Erst die Aufforstungs- und Umbruchwellen der Folgezeiten verwandelten die Gebiete in die heute weitläufigen und leider oft gesichtslosen Forst- und Agrarlandschaften. **Mit der Sicherung der letzten Heiderelikte Büsenbachtal, Brunsberg und Wulmstorfer Heide im Jahr 2024 als Schutzgebiete wurde nicht nur der Natur, sondern auch der kulturell-landschaftsgeschichtlichen Bedeutung dieser Heidefragmente Rechnung getragen.** Die Sicherung ist jedoch immer nur der Auftakt für unsere dann folgende Arbeit. In Kenntnis der ehemaligen Ausdehnung und interdisziplinären Bedeutung der Gebiete stellt sich die Frage, wie sollen sich diese Gebiete in Zukunft darstellen?

Man kann sich auf unterschiedlichste Weise dieser Frage nähern. In der Regel wird auf Basis rein ökologischer Kriterien ein Pflege- und Entwicklungskonzept erstellt, das versucht, allen Biotopen, Arten und Ökosystemen irgendwie gerecht zu werden. Konflikte sind dabei vorprogrammiert, wenn man z.B. an den Erhalt von fragilen Reptilienlebensräumen bei gleichzeitig notwendiger Offenlandpflege denkt. Schnell stellt sich heraus, dass die kleinen Restgebiete

Was bedeutet der Begriff „kritische Rekonstruktion“?

Der Begriff stammt eigentlich aus der Denkmalpflege und der Stadtentwicklung und ist durchaus anspruchsvoll. Der Ansatz verfolgt das Ziel, vergangene Zustände nicht naiv-nostalgisch oder gar museal wiederherzustellen, sondern dass sie reflektiert, fundiert und kontextsensibel neu interpretiert werden dürfen. Eine vollständige Wiederherstellung der historischen Heidelandschaft ist unter heutigen Bedingungen unrealistisch. Ökologische Prozesse, wirtschaftliche Nutzungen und gesellschaftliche Ansprüche lassen sich nicht zurückdrehen. Unsere kritische Rekonstruktion bietet hier einen anderen Weg.

te historischer Ausprägung den unterschiedlichsten Ansprüchen von Naturschutz, Naherholung, Land- und Forstwirtschaft in ihrer begrenzten Ausdehnung niemals gerecht werden können. Und der Mensch blieb bei all diesen wissenschaftlichen Betrachtungen bisher zudem gänzlich außen vor. Wir haben uns daher mit der sog. „kritischen Rekonstruktion“ auseinandergesetzt. Es geht nicht um die Rückkehr in einen vergangenen Zustand, sondern darum, auf ausgewählten, heute nachteilig überprägten Flächen eine zeitgemäße Übersetzung dessen herzustellen, was diese Heidelandschaft ehemals einzigartig machte.

Zentral ist dabei für uns der Begriff der sog. „Anmutung“. Er beschreibt jene für die Heide eher atmosphärische, sinnlich-emotionale Qualität, also eine besondere Stimmung, die entsteht, wenn raues Offenland, viel Licht und wenig Schatten, niedrige Vegetation und weite Blicke zusammenkommen. **Diese Anmutung allein genügt schon oft, um bei Menschen eine ähnliche emotionale Resonanz hervorzurufen, wie die originale historische Heidelandschaft. Man erfährt ein Gefühl von Weite, Ruhe und archaisch-eigenartiger Ursprünglichkeit. Die Heide – ein Sehnsuchtsort!** Die Heidelandschaft muss dabei nicht vollständig wiederhergestellt werden, sondern wird nur durch unterschiedlichste Maßnahmen angedeutet. Aber schon diese Andeutung kann im genannten Kontext positiv auf den geneigten Betrachter wirken.

Der Ansatz der landschaftlichen Anmutung ist zugleich eine großartige Grundlage für einen konstant mitgeplanten Arten- und Biotopschutz. Wo Offen- und Halboffenlandschaft erhalten oder wiederhergestellt wird, wo Nährstoffarmut garantiert und Sukzession gezielt gesteuert wird, können auch neue Lebensräume entstehen und/oder vorhandene verbinden. Dies gilt insbesondere für hochspezialisierte Arten der Heiden. Zwergstrauchheiden, lichte Wälder, Waldinnensäume, Lichtungen, Sandflächen, Übergangssäume und kleinräumige Strukturen bieten Pflanzen und Tieren Rückzugsräume, die in der intensiv genutzten Landschaft selten

geworden sind. **Insofern kann eine kritisch rekonstruierte Heidelandschaft zu einem Raum mehrfacher Bedeutung werden. Sie bewahrt und entwickelt wertvolle ökologische Funktionen und vermittelt Geschichte, ohne sie zu kopieren und schafft ein Landschaftsbild, das tief im Selbstverständnis vieler Menschen verankert ist.** Die kritische Rekonstruktion kann so alle Maßnahmen als „große Klammer“ zusammenführen, veranschaulicht den komplexen Sinnzusammenhang einzelner Maßnahmen und begegnet pauschalen Vorwürfen der Maßnahmenbeliebigkeit.

In den drei Heidegebieten der Schwarzen Berge können Sie die Maßnahmen der kritischen Rekonstruktion bereits 1:1 mitverfolgen. Auf vielen Naturschutzflächen, angrenzend an Heideflächen, entstehen aus technisch-scharfen Waldkanten neue lichte und strukturreiche Waldränder, dunkle Talräume werden so aufgelichtet, dass sie sich landschaftlich und ökologisch verbinden und Kontakt zur offenen Heide bekommen, optische Barrieren aus jungen Gehölzen werden reduziert, neue Sandflächen entstehen.

Daneben werden markante Gehölze gezielt gefördert und neue typische Gehölze gepflanzt. Neue Wege und Bänke auf exponiertem oder stark bewegtem Gelände ermöglichen bislang ungewohnte Blicke auf und in die Gebiete.

Während Büsenbachtal und Brunsberg seit über hundert Jahren im Zentrum von Naturschutz und Naherholung stehen, ist die Geschichte der Wulmstorfer Heide denkbar anders verlaufen. Direkt an die Fischbeker Heide angrenzend war sie ursprünglich wohl eine der spektakulärsten Heiden Norddeutschlands, mit extrem steilen Hängen und Blicken weit über die Elbe bis nach Blankenese. Dann wurde sie zum Standortübungsplatz der Röttiger Kaserne in Fischbek und überall dort, wo Panzer nicht fahren mussten, wurde flächendeckend mit einem einfallslosen Nadelbaumsortiment aus aller Welt aufgeforstet. Dem Naturschutz präsentierte sie sich nach der Wende als völlig entstellte, über 200 ha große Geestlandschaft, die tiefe Wunden und hässliche Narben dieser Geschichte davontrug.



Arbeiten in der Wulmstorfer Heide, einem früheren Übungsgelände der Bundeswehr.

Fotos: Vollmers/UNB, LK Harburg

Mit der Neuanlage von Heideflächen als Ersatzmaßnahmen für das Logistikzentrum in Rade begann um 2010 eine erste bruchstückhafte Landschaftsrekonstruktion. Dies aber nur auf kleiner Fläche. Die naturfernen Nadelwälder und ein dichter Unterwuchs mit invasiven Neophyten ließen bei uns die Frage aufkommen, wie man mit einem solchen Gebiet verfahren kann. Die noch jungen Heiden und Magerrasen werden nun im Sinne einer kritischen Rekonstruktion erhalten und erweitert, die Nadelwälder in klimaresiliente Laubwälder umgebaut und überall da wo möglich wird die Anmutung der spektakulär schroffen Heidelandschaft mit Offenlandkorridoren, Landschaftsfenstern und Wald-Heide-Übergangsbereichen sensibel neugestaltet. Den Erhalt der Landschaft wollen wir mit modernen örtlichen Betrieben umsetzen. Beweidung mit Schnuckenherden oder auch mit Rindern sind Lösungen, die aktuell ausgetestet werden. Damit kann das Gebiet ein Hotspot des Arten- und Biotopschutzes sein, wieder mehr in das Bewusstsein der Region rücken und Teil einer lebendigen Erholungslandschaft werden.

Quelle:

NaturPlus / Newsletter Landkreis Harburg, Ausgabe Nr. 1/2026, Armin Hirt: Kritische Rekonstruktion von Heidelandschaften

Vereine wandern gemeinsam

Unsere Touren im Sommer und Herbst

16. Juli, 13:00 Uhr: **Von Buxtehude zum Burgwall bei Ottensen**, Leitung: Marlis und Hans-Joachim Dammann.

13. August, 13:00 Uhr: **Vom Dohren-Wald über Bliedersdorf zur Aue und zurück**, Leitung: Jens Leichsenring.

20. August, 13:00 Uhr: **Die Highlights der Heide**, Leitung: Rüdiger Maack.

17. September, 13:00 Uhr: **Über den Brunsberg und die Höllenschlucht zum Büsenbach Tal**, Leitung: Rüdiger Maack.

24. September 13:00 Uhr: **Heimatkundlicher Spaziergang „Rund um den Litberg“**, Leitung: Heinrich-Georg Sievers.

15. Oktober, 13:00 Uhr: **Wanderung Moissburg – Appelbeck**, Prof. Werner Alpers, Lutz Hauschild.

5. November, 13:00 Uhr: **Vom Kieberg-Museum zum Wildpark Schwarze Berge**, Leitung: Marlis und Hans-Joachim Dammann.

Bei allen Wanderungen wird unterwegs eine längere Pause mit Einkehrmöglichkeit eingelegt. Eine Anmeldung ist deshalb erforderlich.

Die Teilnehmer*innen können sich entweder unter der Mail-Adresse

heimatverein-buxtehude@t-online.de oder **wralpers@gmail.com** anmelden.

Die Teilnahme ist kostenlos, um eine freiwillige Spende wird gebeten.

Wer seinen Spaziergang durch die Natur lieber vom Sofa aus gestaltet, dem sei das Buch von Günther Homann „Die Haidmark - Erinnerungen“ ans Herz gelegt. Wunderschöne Fotos aus der Heimat des Autors, der Lüneburger Heide, versetzen den Betrachter in die emotionale Stimmung, die bereits im vorangegangenen Artikel angesprochen wurde. Die Heide - ein Sehnsuchtsort zu jeder Jahreszeit!

Oft schon bei Sonnenaufgang mit der Kamera unterwegs, fängt Günther Homann Aus- und Einblicke einer Landschaft ein, die so vielseitig ist, wie wohl kaum eine Zweite. Gezeigt werden nicht nur blühende Heideflächen, sondern auch Wiesen und Wald - alles eingefangen in einem farbigen Licht, das man oft für unwirklich hält.

Dazu kommen Gedichte aus eigener Feder und die eine oder andere Anekdote. Es ist dies der Abschluss einer selbstgestalteten und -verlegten Buchreihe mit dem Schwerpunkt auf der Zusammenfassung von Fotos und Lyrik. Günther Homann schreibt dazu: „Heimat erklärt man am besten, wenn man sie mit den Augen erzählt und in Gedichten beschreibt“. **B.G.**



FOTOGRAFIE & POESIE

BUCHTIPP



Foto: Homann

Das Buch „Die Haidmark“ ist in der Buchhandlung Thalia Winsen und in der Tourist-Info Winsen erhältlich oder direkt über den Autor zu beziehen.

Kontakt: **guenther-homann@t-online.de** oder

Tel. 04171 4409. Hardcover, Din A4 Querformat, 94 Seiten, Eigenverlag / 2025, 19,50 Euro, bei Versand + 2,50 Euro

Der Bach von Günther Homann

*Unter Farn und Moos verborgen
fließt ein Quell als Bach nach Norden.
Er ist noch klein und plätschert leise
und macht sich munter auf die Reise.*

*Durchfließt ein grünes Wiesenband,
wo er an dessen Rand verschwand.
Verlor sich hier in einem Rohr,
kam sich dort sehr verlassen vor.*

*So ist er leblos und verdrossen
das dunkle Rohr hindurchgeflossen.
Ohne Licht und ohne Leben
hat er als Bach sich aufgegeben.*

*Da jedes Rohr auch einmal endet,
hat es zum Guten sich gewendet.
Helles Licht empfing den Bach,
und neues Leben wurde wach.*

*So floss er plätschernd durch das Land,
hielt Wiesen grün, und am Uferstand
standen Weidenröschen dicht an dicht,
umflattert von Faltern im Sonnenlicht.*

*So stellt man sich Idylle vor,
wäre da nicht schon ein neues Rohr.
Wie ein Kanal war dann sein Lauf
und nahm viel Schmutz und Gülle auf.*

*Er strebte weiter Richtung Norden
durch andere Bäche groß geworden.
Als klarer Quell anfangs geboren,
ging viel Natürlichkeit verloren.*

*Sehr gelitten hat der Bach,
und seine Kräfte ließen nach.
Doch schlimmer ist es nicht gekommen,
ein Fluss hat ihn gnädig aufgenommen.*

Das waren noch Zeiten!

von Barbara Gerhold

Nebenstehender Zeitungsausschnitt gehörte zu den gesammelten Dokumenten des verstorbenen Schwiegervaters unserer Plattdeutsch-Autorin Irmi Dreiskämper, die der Heimat- und Verkehrsverein Estetal freundlicherweise letztes Jahr für sein Archiv erhielt. Der Artikel ist nun über 40 Jahre alt und leider erinnert kaum noch jemand alle Namen der Lokale, die durch diese gemeinsame Aktion hier auf das Estetal aufmerksam machen wollten. Neun Stück an der Zahl sollen es gewesen sein, und auch der erwähnte Prospekt ist heute nicht mehr in den Archiven aufzufinden.

Dazu befragt, erklärte Heinz Meyer-Hoppe (von 1975 bis 2012 2. Vorsitzender des HVV Estetal und damaliger Wirt des „Hollenstedter Hofes“, rechts im Foto): *Die neun Gasthäuser waren Mitglieder im DEHOGA*, der diese Aktion gestartet hatte. In den 1970ern hatten wir einen sehr aktiven „Jungen DEHOGA“. Wir waren etwa 30 bis 40 junge Töchter und Söhne von Gastwirten im Kreis Harburg. Die Gaststätten sind im Allgemeinen vom Urgroßvater auf den Großvater, den Vater, den Sohn usw. vererbt worden. Bei mir können Sie elf Generationen aufzählen! Bei der Werbeaktion mit dabei waren auf jeden Fall „Hof Appelbeck am See“, „Gasthaus Thiele“/Emmen, „Der Hanskröger“ und das „Deutsche Haus“ in Appel, „Ferien auf der Heid“/Eversen, „Heitens Hoff“/Wohlesbostel und „Steffens Gasthaus“/Regesbostel.*

Ob es den „Fremdenverkehr“ (wie man damals sagte) vorangebracht hat, können wir heute nur spekulieren. Bereits in den 1960er und 70er Jahren waren die Heideflächen - der hauptsächliche Anziehungspunkt für Kurzausflüge im Landkreis Harburg - auf kleine Restsegmente zusammengeschrumpft (siehe dazu auch Seite 12 bis 17 zu aktuellen Renaturierungsarbeiten). Man war froh,

*Deutscher Hotellerie- und Gastronomieverband e.V.



50 000 Prospekte ließen neun Gastronomen aus dem mittleren Estetal drucken, um für die Schönheit dieses Gebietes und die Möglichkeiten für Kurz- und Ferienerholung zu werben. Gäste kommen inzwischen aus Hamburg, Bremen, aus Berlin und dem Ruhrgebiet und neuerdings auch aus Schleswig-Holstein. Auf unserem Foto: Karl-Heinz Vollmers (links) vom „Hof Appelbeck“ und Heinz Meyer-Hoppe vom „Hollenstedter Hof“.

Werbung für das schöne Estetal

Neun Gastronomen wollen Gäste aus ganz Deutschland anlocken

(gila) Hollenstedt. „Erholung und Entspannung im schönen Estetal.“ Unter diesem Motto werben neun Gastronomen aus dem Estetal nicht nur für Kurzurlauber und Tagesgäste, sondern auch für den Ferienaufenthalt. 50 000 farbige Prospekte wurden gedruckt und werden nun an Gäste und Interessenten verteilt. Zu den Hamburgern, die seit Jahrzehnten Erholung im Estetal suchen, dieses idyllische und abwechslungsreiche Gebiet zwischen Buxtehude, Moisburg, Hollenstedt und Bötersheim entdeckt haben und gern aufsuchen, kommen immer mehr Gäste aus Bremen, aus dem Ruhrgebiet, aus Berlin und mit dem Elbtunnelbau nun auch verstärkt aus Schleswig-Holstein.

Etwa 50 000 DM haben die neun Gastronomen für die Werbung investiert. Sie selbst sind Inhaber bekannter Restaurants und Hotels sowie Pensionen und damit federführend bei der Gastronomie des Estetals. Ihr Wunsch ist es, daß noch mehr Besucher und Feriengäste das schöne Estetal am Nordrand der Lüneburger Heide vor

den Toren Hamburgs aufsuchen. Die weiträumige Terrassenlandschaft mit ihren natürlichen Seenplatten in Appelbeck und Appel, abwechselnd von Feldern, Weiden, Wiesen, Laub- und Nadelwäldern geprägt, wird von der Este durchzogen. Immer wieder aufgelockert von den reizvollen Nebentälern des Appelbeck, des Staersbaches, vom Aarbach- und Mühlenbachtal.

Die Gegend hat auch historisch einiges zu bieten. Hollenstedt, der über 1000jährige Ort mit langer geschichtlicher Tradition, wurde bereits 804 n. Chr. in den Frankischen Reichsannalen als „Holdunsteti“ erwähnt. Der teilrestaurierte Ringwall, im Volksmund Karlsburg genannt, erinnert an das Sommerlager Karls des Großen bei seinem letzten Sachsen-Feldzug. Ein besonderes historisches Gebäude ist die St.-Andreas-Kirche zu Hollenstedt.

In Moisburg wurde das alte Amtshaus restauriert und ist ein Zeichen der Vergangenheit, ebenso die alte Wassermühle, die der Landkreis gegenwärtig instandsetzen läßt. Appelbeck, bekannt wegen der idyllischen

Lage am See, hatte einst eine Papiermühle. Auch eine Tour zum sagenumwobenen Karlestein im Rosengarten wird in dem Prospekt empfohlen.

Kutschfahrten in die Heide sind neuerdings ebenso möglich, wie auch Kanufahrten auf der Este. In Hollenstedt hat sich in jüngster Zeit ein Bootsverleih an der Este etabliert. Zu den beliebten Tretbootfahrten auf dem Appelbecker See bietet der Besitzer von „Hof Appelbeck“ nun auch in diesem Jahr Ponyfahrten für die Familie an. Die Kutsche kann selbst gesteuert werden. Auch Liegestühle zum Ausruhen wird man künftig in Appelbeck am See ausleihen können.

Hollenstedt bietet auf Grund der Initiativen des Verkehrs- und Heimatvereins Estetal seit einigen Jahren auf halber Strecke zwischen Hollenstedt und Emmen den vier Kilometer langen Waldlehrpfad an. Das Freibad im Esteort Hollenstedt ist ein sehr modernes Freizeitzentrum und wird gern als Ziel eines Tagesausflugs angesteuert. Möglich ist im Estetal auch Tennis-sport und Segelflug.

Abb.: Sammlg. Hohmann

hier im Raum Hollenstedt mit dem herrlichen Estetal einen neuen Joker aus dem Ärmel zu ziehen, und mit Einrichtungen wie einem Freibad und gar archäologischen Funden sowie ausgeschilderten Wanderwegen entlang des Flusses punkten zu können.

Dies war nicht zuletzt der Verdienst des 1969 gegründeten Heimat- und Verkehrsvereins Estetal, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Attraktivität des Gebietes noch zu steigern. Zum Beispiel mit dem Aufstellen zahlreicher Sitzbänke und Infotafeln, mit der Einrichtung eines Waldlehrpfades sowie mit der Veranstaltung plattdeutscher Abende in der Region. Die vornehmlich familiengeführten Gasthöfe waren voll, es gab die tollsten Kuchen, das größte Schinkenbrot, und kein Wanderer stand - wie heute so oft - unter der Woche vor verschlossenen Türen.

Anderswo ging es in dieser Umbruchzeit nicht so umtriebig zu. Die Gasthäuser entlang der „Bremer Chaussee“ (wie meine Großmutter in Dibbersen die B75 nannte) reihen sich noch heute wie Perlen an einer Schnur und erzählen von besseren Zeiten, als erschöpfte Reisende aus Kutschen - und später aus Bussen - dort zur Rast ausstiegen. Noch zu meiner Kindheit waren sie immerhin der sonntägliche Anziehungspunkt für Familienfeiern aller Art. Besonders an runden Geburtstagen und zur Spargelzeit kam es vor, dass Opa einen Tisch in der „Eiche“ in Steinbeck oder im Gasthaus „Hoheluft“ auf der Anhöhe bei Meilsen reservierte. Diese Häuser hatten am Ende des Krieges historische Rollen gespielt,

aber Opa durfte die Geschichten „vor dem Kind“ nicht erzählen, weshalb ich erst sehr spät davon erfuhr.

Zum Spargel wurde nicht nur Schinken, sondern die gesamte Palette des Angebots serviert: von der „Finkenwerder Scholle“ bis zum „Senatorentopf“. Ich durfte mir ein Rumpsteak bestellen, von dem ich als erstes den Fettrand



„Gasthaus Hoheluft“,
Ansicht aus den 1970er Jahren

entfernte und ihn von einer der Großtanten geschickt auf deren eigenen Teller manövrieren ließ. Mein Vater lobte stets die Bratkartoffeln, vergaß aber nie zu erwähnen, dass es natürlich zuhause immer am besten schmecke. Die Damen waren froh, den Spargel nicht selbst schälen zu müssen und über die Gelegenheit, ihre neuen Kostüme ausführen zu können. Ansonsten zeichneten sich die Restaurants aus durch große Portionen auf dem Teller und lange Wege zu den Toiletten, die oftmals noch über den Hof bei den Festsälen oder der neu angebauten „Bundeskegelbahn“ lagen, was im Winter den Komfort etwas schmälerte.

Heute kommt man als Vorbeifahrender nicht mehr sofort auf die Idee, dort einzukehren, auch wenn sich vieles an Aufmachung und Speisekarte geändert hat. Die „Eiche“ heißt schon lange „Henrys“ und gehört zu den „Flair Hotels“ der Region, und das Gasthaus „Hoheluft“ (vor einigen Jahren einmal betitelt als „Wirtshaus zur Waffenruhe“) geht heute eher verhalten mit seiner Vergangenheit um. Hier wurde vor rund 80 Jahren über die Kapitulation Hamburgs verhandelt - eine Sitzecke mit Original-Utensilien der Zeit blieb immerhin erhalten.

Und was machen all die anderen Häuser, wenn nicht gerade Schützenfest, Abiball, Vereinsabende oder „Gänseessen to go“ angesagt sind? Der eine hat sich einen Wochenmarkt vor die Tür geholt, ein anderer machte sein Haus zur Disco. Vielerorts sieht man abends im Vorbeifahren genau drei Autos auf dem Parkplatz: das des Wirts, des Kochs und der Bedienung, sofern nicht sowieso schon alles in einer Hand liegt. Und was, wenn man sogar abseits jeglicher Verkehrsrouten existieren muss? Werden Wanderer sich in der Abgeschlossenheit damit abfinden, dass nicht durchgehend geöffnet sein kann? Man muss sich etwas einfallen lassen, das hat sich wohl auch Heiner Tödter in Halvesbostel am Ende aller Straßen gesagt. Er betreibt in fünfter Generation mit seiner Frau Gabi den Gasthof nur noch auf Vorbestellung und versorgt laut Homepage des Hauses ansonsten verschiedene Kindergärten und die Estetalschule Hollenstedt mit frischem und gesundem Essen.

Grünland - Futter für unsere Tiere

von Marie-Christin Duden, Landwirtin und Bauernhofpädagogin



Weide oder Wiese - Dauergrünland wird mehrmals im Jahr gemäht, um Futter für den Winter oder die Stalltiere zu gewinnen. Rechts im Bild wird das Mähgut zur Erstellung von Silage auf einem sog. Fahrsilo abgeladen. Das große Foto zeigt das Magerrasenbeweidungsprojekt „Seevengeti“ an der Unteren Seeveniederung.

Grünland umschreibt Grasflächen, die als Wiesen oder Weiden genutzt werden. Auf dem Grünland wachsen neben verschiedenen Grasarten auch viele unterschiedliche Kräuter. Die Grünlandnutzung hat sich vor allem dort entwickelt, wo eine ackerbauliche Tätigkeit aufgrund der klimatischen und der geomorphologischen Gegebenheiten (z.B. der Bodenbeschaffenheit) ungünstig ist. Etwa ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland dient als **Dauergrünland**. So werden die Flächen bezeichnet, auf denen mehr als fünf Jahre Gras wächst, ohne Unterbrechung durch andere Kulturen. Sie dürfen nach der Anerkennung als Grünland nicht ohne Weiteres umgebrochen und zu Ackerland gemacht werden. Dauergrünlandböden leisten einen wichtigen Beitrag zum Boden-, Gewässer-, Arten- und Klimaschutz. Wegen des ganzjährigen Bewuchses und der intensiven Bewurzelung verfügen sie über hohe Humusvorräte - dies macht sie zu effektiven Kohlenstoffspeichern.

Wiesen werden gemäht, und aus dem gemähten Gras wird Heu oder Silage gewonnen. Wie oft die Mahd erfolgt, entscheidet der jeweilige Landwirt. In der Regel werden die Wiesen vier bis sechs Mal pro Jahr gemäht. Viele Schnitte im Jahr ermöglichen große Futtermengen und hohe Futterqualitäten in Form von höheren Energiegehalten. Auf ungünstigen Standorten und bei geringerem Futterbedarf wird Grünland dagegen meist extensiv genutzt. Hierbei sind ein bis drei Schnitte im Jahr üblich, und es wird weniger gedüngt, weil der Nährstoffbedarf geringer ist. Dafür ist der Artenreichtum hier in der Regel höher. **Auf Weiden** werden Rinder, Schafe, Ziegen oder Pferde gehalten, welche den Aufwuchs fressen. Mähweiden werden sowohl gemäht als auch beweidet.

Neben dem Dauergrünland wird Gras auch als **Ackergras** oder **Kleegras** (eine Pflanzenmischung aus Klee- und Gräserarten) über einen kürzeren Zeitraum angebaut. Diese Flächen werden danach wieder als Acker genutzt. ➤

Fotos: Wikipedia Commons / Lemke (1), Faszination Landwirtschaft / Michael K. (1)

Das Grünlandjahr beginnt im Frühjahr mit Pflegearbeiten, dazu gehört das „Abschleppen“, um z.B. Maulwurfshügel einzuebnen, das Walzen, um die aufgefrorene Grasnarbe wieder anzudrücken und die Wasserführung zu verbessern. Gegebenenfalls wird nachgesät, wenn z.B. Kahlstellen durch Trockenheit, Staunässe, Auswinterung, Krankheiten oder Tiere wie Wühlmäuse oder Wildschweine entstanden sind. Auch kann es sein, dass unerwünschte Pflanzen entfernt werden müssen (z.B. Ampfer oder Jakobskreuzkraut). Außerdem werden die Flächen je nach Nährstoffbedarf z.B. mit Gülle gedüngt.

Egal, was aus dem Gras (inkl. Kräuter und Klee) wird - ob Heu oder Silage, jede Grasernte beginnt mit dem Mähen der Pflanzen. Mit einem Grasmähwerk werden die Pflanzen einige Zentimeter über der Erde abgeschnitten und auf der Wiese abgelegt.



Nun folgen ein oder mehrere Aufbereitungsschritte, Ziel ist das (An)trocknen des Erntegutes. Beim Aufbereiten werden die Grashalme geknickt und/oder gewendet, so trocknen die Pflanzen

besser. Manche Mähwerke haben einen Aufbereiter integriert. Für Silage soll das Erntegut nur etwas antrocknen, dies wird Anwelken genannt. Bevor das Erntegut eingesammelt werden kann, werden die breitflächig verteilten Pflanzen mittels eines Schwaders zusammengereicht und reihenförmig abgelegt. Nun folgt die Bergung des Erntegutes. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Fotos: Faszination Landwirtschaft / Michael K. (4), Grafik: praxis-agrar.de/pflanze/gruenland/gruenlandwirtschaft

Bergung mit Häcksler und Wagen: Der Häcksler nimmt mit einer Aufsammelvorrichtung das in Streifen abgelegte Erntegut auf, zerkleinert es noch etwas und fördert es dann auf einen Anhänger. Ist der Anhänger gefüllt, wird dieser zum Fahrsilo gebracht, abgeladen und durch häufiges Überfahren verdichtet. Ist die Ernte eingefahren, wird das Fahrsilo luftdicht verschlossen. In den folgenden Wochen wird das Erntegut von natürlich vorkommenden Milchsäurebakterien fermentiert und so haltbar gemacht (wie bei Sauerkraut).

Bergung mit Ladewagen: Der Ladewagen verfügt selbst über eine Aufnahmevorrichtung, welche durch eine Zapfwelle vom Trecker angetrieben wird. Das Erntegut wird auch hier geschnitten, auf den Wagen gefördert, und wenn dieser gefüllt ist, geht es wie bei der Bergung mit Häcksler und Wagen zum Fahrsilo.

Bergung mit Presse: Mittels einer Presse wird das Erntegut eingesammelt, teilweise auch etwas zerkleinert und in Rund- oder Rechteckballen gepresst. Wenn das Erntegut nur angewelkt wurde, werden die Ballen zusätzlich in Folie gewickelt, um durch Luftabschluss die Milchsäuregärung zu fördern, so wie in einem Fahrsilo. Wurde das Erntegut zu Heu getrocknet, reicht es, die Ballen trocken zu lagern. Durch die Silierung oder Trocknung zu Heu wird das Erntegut haltbar gemacht und kann Wiederkäuer und Pferde das ganze Jahr über versorgen.

Quelle:

UNS DÖRP / Gemeinde Halvesbostel-Holvede, Ausgaben 2 und 3 /2025, Marie-Christin Duden: Grünland - So entsteht Futter für die Tiere



Mähen



Schwaden



Häcksler und Wagen



Ballen pressen und in Folie wickeln

Wir bestellen und verkaufen auch Bücher jeder Art:
aktuelle Bestseller, beliebte Romane, Schulbücher



Carsten Bosserhoff, Hauptstraße 3, 21279 Hollenstedt
Mo, Die, Do, Fr von 9:00-18:00 Uhr und Mi + Sa von 9:00-13:00 Uhr

*Wer gern isst,
sollte gut essen.*

Ein geladen?

Wir packen
Präsente für jeden
Geldbeutel.

BASEDAHL
Kleiner Laden
- HOLLENSTEDT -

Seit 1998 ist Basedahls Kleiner Laden in Hollenstedt eine Speisekammer der besonderen Art. Neben dem eigenen Schinken findet man dort noch richtig gute Wurst. Und Käse, Antipasti, selbstgemachte Salate, Weine, Öl & Essig, Süßes... Unsere Produzenten arbeiten handwerklich, wie wir.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Estetalstraße 10+12 | 21279 Hollenstedt
Öffnungszeiten: Mittwoch 15-18 Uhr |
Donnerstag und Freitag 9-18 Uhr

UNSER DORF I

Die Bürgermeisterwahl

von Jörg Jennrich

Im September 2026 sind in Niedersachsen wieder Kommunalwahlen. Da denkt man schon mal zurück an die eigene Wahl zum Bürgermeister von vor 40 Jahren, am 6.11.1986, in der Gemeinde Halvesbostel. Es war wieder so ein typischer nasskalter Novembertag. Die Dorfkneipe Heins in Holvede war brechend voll. Zigarettenqualm hing als Dunstglocke in der Gaststube und erinnerte an den berüchtigten Londoner Nebel. Die Aschenbecher auf den Tischen waren randvoll mit Kippen, und drumherum standen die Bier- und Schnapsgläser aus- oder angetrunken von den Bürgern der Dörfer Holvede und Halvesbostel. Das Volk wartete gespannt auf die Auszählung und das Ergebnis der heutigen Bürgermeisterwahl. Ein gewisses Konkurrenzdenken zwischen den beiden Dörfern gehörte seit ewigen Zeiten zum Alltagsleben. So gab es auch diesmal aus dem erlauchten Kreis der neu gewählten Ratsmitglieder zwei Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters.

Gerne hätte man einen gebürtigen, alteingesessenen Bürger in Amt und Würden gesehen, wie die Vorgänger Johannes Brinkmann, Peter Lemmermann und Wilhelm Klindworth es waren. Denn auch der jetzt ausscheidende Bürgermeister war ein „Zugereister“.

Aus Holvede sollte nun Gerhard Dombrowski gewählt werden, obwohl auch er kein astreiner Holveder war. Gerhard kam erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als junger Mann nach Holvede und heiratete in eine kleine Bauernwirtschaft ein (siehe auch „Zeitzeugenbefragung“ im ESTETALER Nr. 7). Er engagierte sich im Kirchenvorstand Hollenstedt, war in der hiesigen Reichsbundgruppe Vorsitzender und über viele Jahre ehrenamtlich als

Wahlleiter tätig. Für seine gemeinnützigen Arbeiten zollte man ihm Ansehen und Respekt. Allerdings war der damals 58-jährige zum ersten Mal in den Gemeinderat gewählt worden und somit ohne politische Erfahrung. Und als Gegenkandidat wurde ich vorgeschlagen. Der Neubürger aus Hamburg. Immerhin war ich bereits seit fünf Jahren Ratsmitglied hier in der Gemeinde Halvesbostel. Der Einstieg in die Kommunalpolitik war mir 1981 so fern gewesen wie Amerika, denn erst ein Jahr zuvor war ich mit meiner Familie in unser mit viel Eigenleistung fertiggestelltes Eigenheim nach Halvesbostel gezogen.

Aber manchmal kommt es anders, als man denkt. Ich lernte durch einen Hamburger Freund meinen neuen Nachbarn Heinrich Benecke kennen. Heinrich war damals Fußballobmann im TSV Holvede-Halvesbostel. Fußball war auch meine Leidenschaft. Und so dauerte es nicht lange, dass ich am Sonntagmittag meine Arbeitsstiefel gegen die Fußballschuhe eintauschte und meine Baustelle auf den Sportplatz verlagerte. Der Einstieg durch den Sport in das gesellschaftliche Leben unseres Dorfes war so leicht erreicht.

Als dann 1981 zu den Kommunalwahlen die hiesige Wählergemeinschaft den Termin zur Kandidatenlistenaufstellung ankündigte, forderten Sportsfreunde mich auf, dass ich mich als Kandidat bewerben sollte. „Du kannst doch lesen und schreiben, wir brauchen in unserem Gemeinderat mal frisches Blut“, waren ihre Argumente. Dann kam der Tag.

Weil ich es eigentlich nicht wollte, hatte ich den Termin wieder vergessen. Nach dem Feierabend machte ich ein kleines Nickerchen auf der Couch, als es plötzlich an der Haustür klingelte. Da standen meine Freunde vor der Tür und wollten mich zu dieser Versammlung abholen. Sie zerrten mich förmlich von meinem Schlaflager, schleppten mich zur Versammlung und schlugen mich als Kandidaten vor. Auf einem der hinteren Listenplätze wurde ich dann tatsächlich nominiert. Na gut, dann kandidie-

re ich eben. Mich, den Neubürger wählt ja eh keiner, ging es mir am Abend durch den Kopf. Überraschenderweise wurde ich dann doch eines von neun Mitgliedern im Gemeinderat von Halvesbostel. Nun hatte ich den bedeutenden Titel eines Ratsherrn, aber mit wenig Ahnung von der Gemeindepolitik. Schnell merkte ich, dass die anderen Ratskollegen von der Materie auch nicht viel wussten und sich von den Ausführungen unseres Bürgermeisters hatten leiten lassen.

Nein, wenn ich im Rat schon mitwirke, dann wollte ich auch etwas bewegen. Schnell lernte ich die notwendigen Strukturen und wichtige handelnde Personen kennen, um qualifizierte Beiträge in der Ratsarbeit leisten zu können. So war ich nach fünf Jahren Ratsarbeit davon überzeugt, zukünftig als Bürgermeister für das Gemeinwohl einen guten Job machen zu können. Ob meine Ratskollegen auch dieser Meinung waren, würde sich nun alsbald zeigen.


Per geheimer Wahl wurden die Stimmzettel von den Ratsmitgliedern ausgefüllt und von dem Wahlleiter eingesammelt. Es begann die Auszählung und im Gastraum herrschte eine angespannte, neugierige Stimmung. Wer wird wohl die Wahl gewinnen? Für die Besucher dieser Veranstaltung war eine Tatsache schon vorher klar: Der Gewinner dieser heutigen Bürgermeisterwahl musste mindestens eine Lokalrunde ausgeben. Denn Bier und Steinhäger gehörten hier zur männlichen Trinkkultur dazu. Die Stimmzettel waren ausgezählt, und das Ergebnis wurde bekannt gegeben. ➤



Zeitungsausschnitt von 1986 aus der „Harburger Anzeigen und Nachrichten (HAN)“.

Der Verkünder des Wahlergebnisses blieb einen Moment stumm und berichtete dann mit etwas verhaltener Stimme, dass neun gültige Stimmen abgegeben wurden. Gerhard Dombrowski erhielt vier Ja-Stimmen. „Und ich?“, schoss es mir durch den Kopf, denn es könnten ja auch Enthaltungen dabei gewesen sein. Nun gut, im ersten Wahlgang brauchte der Sieger eine absolute Mehrheit. Diese hatte mein Konkurrent schon mal nicht erreicht. Mein Ergebnis: fünf Ja-Stimmen für Jörg Jennrich! Er ergänzte, dass ich nun als neuer Bürgermeister der Gemeinde Halvesbostel gewählt war und sprach seine Gratulation aus. Gerhard, mein Gegenkandidat, war natürlich enttäuscht, aber er erwies sich als fairer Verlierer. Die Gruppe meiner Befürworter dagegen spendete Applaus, und dann feierten wir den 5:4 - Sieg gebührend.

Nun begann für mich mit 39 Jahren ein Lebensabschnitt, der als Hauptaufgabe eine weltliche Form der Seelsorge beinhaltete. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, waren politische Auseinandersetzungen unvermeidbar, was mir am Abend meiner Wahl natürlich überhaupt nicht bewusst war. So lieferte mein mit Herz und klarer Kante geführter, unbekümmerter Kampf für mehr Bürgernähe, und der Wille, das Dorf vom Alten zum Modernen zu führen, in den nächsten 15 Jahren den örtlichen Lokalreportern reichlich Stoff für zahlreiche gute und auch schlechte Geschichten. Meine Familie und ich konnten viele schöne erfolgreiche Momente erleben, die aber oft auch böse Schatten von Neidern nach sich zogen.



BUCHTIPP

Auf 200 Seiten habe ich meine Bürgermeisterzeit in einem Buch mit dem Titel „MOK MOL Börgermeester“ zum Nachlesen niedergeschrieben. Es ist erhältlich im Buchhandel (ISBN: 9783748538332) sowie über das Internet. Hrsgb.: epubli / 2019, Taschenbuch, Softcover, 10,99 Euro

Vom Hausgarten bis zum Stadtplatz

- Wir bieten seit über 25 Jahren:
- Individuelle Beratung,
 - kompetente Ausführung,
 - fachkundige Pflege und
 - pünktliche Fertigstellung.

- Unsere Leistungen:
- Pflasterarbeiten
 - Pflanzungen
 - Teichbau
 - Zaunbau
 - Holzterrassen
 - Regenwassernutzung
 - Baumpflege
 - Baumfällung
 - Dachbegrünung
 - ... und vieles mehr

Alles aus einer Hand!





HÖR WELTEN

HÖRAKUSTIK & HÖRTHERAPIE

Wir sind Ihre **Hör-Experten** für:

- | | |
|----------------|---------------------|
| • Gehöranalyse | • Hörtraining |
| • Hörgeräte | • Tinnitus therapie |
| • Gehörschutz | • AVWS-Therapie |

Bahnhofstraße 33 • 21255 Tostedt • ☎ (04182) 959 99 05
 tostedt@hoerwelten.com • www.hoerwelten.com

maack GmbH

FACHBETRIEB FÜR ELEKTRO

ELEKTROANLAGEN · LICHTTECHNIK · E-CHECK
HAUSGERÄTE · KUNDENDIENST

Hauptstraße 10 · 21279 Hollenstedt · Tel. (0 41 65) 9 98 65-0 · Fax 9 98 65-20
info@elektro-maack.de · www.elektro-maack.de

WAS WIR FÜR SIE TUN KÖNNEN:

Computer • Notebooks • Peripherie
Telekommunikationslösungen • Hard- und Software
Computerzubehör • Unterhaltungselektronik
Internetauftritte • Netzwerke
Vor-Ort-Service und mehr

BREHMEDV
Beratung | Verkauf | Service

**Ihr Spezialist rund um
EDV, Telekommunikation
und mehr aus Dohren!**

**Umbau Ihrer Hausverkabelung
für DSL- oder Glasfaser
Optimierung Ihres WLANs
sowie Hilfe bei der
Smartphone-Einrichtung**

SIE ERREICHEN UNS UNTER:

Mobil 01 70 / 7 31 10 38 • Telefon 0 41 82 / 28 69 52

info@brehm-edv.de

www.brehm-edv.de

UNSER DORF II

So wa(h)r das damals

Aus der bemerkenswerten Chronologie rund um Planung und Bau des „Dörpshus“ in Regesbostel (1985 - 1987)

von Gerd Pillip



Foto: Gemeinde Regesbostel

Es ist jetzt vierzig Jahre her, dass die Planungen für ein Dorfgemeinschaftshaus in Regesbostel Gestalt annahmen und danach mit dem Bau begonnen werden konnte. Doch der Weg dahin ist eine unendliche Geschichte. Im Laufe des Jahres 1983 wurde bekannt, dass das denkmalwürdige „Sniers Hus“ im Ortskern Regesbostels möglicherweise abgerissen und an die Stadt Buchholz verkauft werden sollte.

Ich war damals Mitglied des Gemeinderates in Regesbostel und gehörte zu denjenigen Bürgern, die nach Wegen suchten, das Haus zu erhalten und Untersuchungen forderten, die klären sollten, ob die Bausubstanz restauriert und für eine Umnutzung als Dorfgemeinschaftshaus (DGH) taugte. Dieser Plan wurde von der damaligen Ratsmehrheit ohne seriöse Prüfung abgeschmettert. „Man muss nicht einmal Fachmann sein, um zu se-

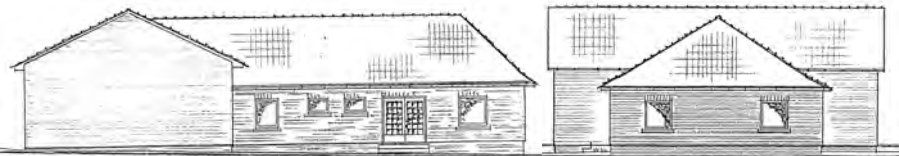


1983: damaliger Zustand des Sniers Hus

hen, dass es völlig unvernünftig wäre, Steuergelder der Gemeinde daran zu verschwenden.“ (Zitat Bgm. Schmidt aus den HAN vom 6.1.1984). In Buchholz sah man das anders. In Zusammenarbeit mit dem „Geschichts- und Museumsverein Buchholz“ erwarb die Stadt das Haus. Bekanntlich wurde im Herbst 1986 der „Sniers Hoff“ in Holm-Seppensen als Kulturdenkmal neu errichtet (siehe auch: „Ein altes Haus erzählt“ im ESTETALER Nr.10).

Nach der misslungenen Rettung des Hauses daheim stand in Regesbostel allerdings der Wunsch nach einem DGH im Raum. Es wurden fast 100 Unterschriften für den Bau eines DGH gesammelt, die dem Gemeinderat vorgelegt wurden. Am 3.6.1985 sprach sich der Rat für ein solches Projekt aus. Am 8. Juli 1985 wurde dem Rat eine vom damaligen Bgm. Schmidt in Auftrag gegebene Bauzeichnung des Bauingenieurs H. Stemmann vorgelegt. Es handelte sich dabei um einen für mich phantasielosen Zweckbau ohne irgendeine architektonische Handschrift. Sprich: Das genaue Gegenteil eines repräsentativen Schmuckstückes, wie man es von einem „Dörpshus“ mit ortsprägendem Charakter erwarten sollte.

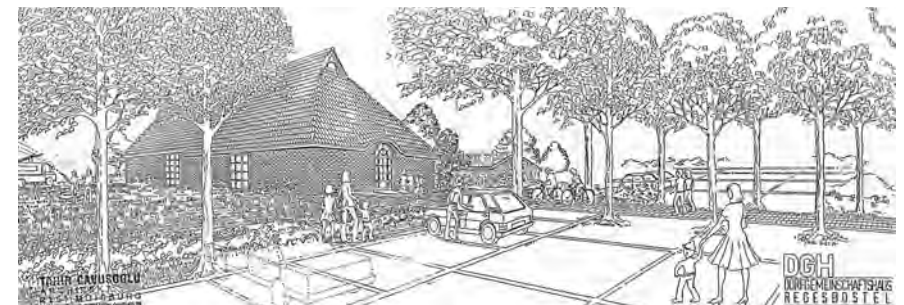
Entsetzt über diesen Entwurf überlegte ich, wie man dem etwas entgegensetzen könnte. Während dieser Überlegungen fiel mir ein Einfamilienhaus in Moisburg auf, an dem ich täglich zur Arbeit vorbeifuhr. Es zeigte einige Details im Baustil, die auf einen kreativen Architekten schließen ließen. Kurzerhand erkundigte ich mich beim Hausbesitzer, wer das Haus entworfen hatte. Ich erfuhr, dass



1985: Erster Entwurf Stemmann

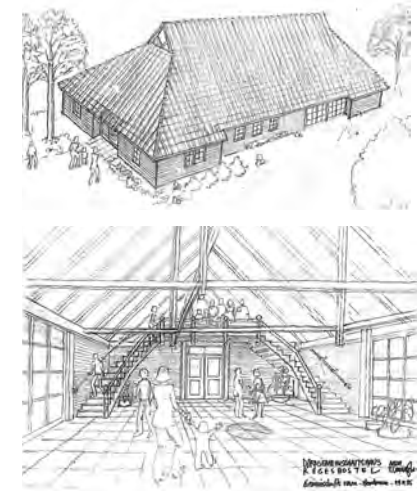
es sich dabei um den in Moisburg ansässigen Architekten Tahir Cavusoglu handelte. Ich nahm Kontakt zu ihm auf, berichtete ihm davon, dass in Regesbostel ein DGH geplant sei, zeigte ihm den vorliegenden Entwurf und schilderte ihm die vorausgegangene Diskussion um den Erhalt des „Sniers Hus“ für diesen Zweck. Ich fragte ihn, ob er nicht ebenfalls einen Vorschlag erstellen wolle, der vielleicht auch an ein niedersächsisches Hallenhaus erinnern würde. Ein Budget dafür gäbe es aber nicht. Bereitwillig und interessiert sagte er trotzdem zu.

Schon wenig später übergab er mir Zeichnungen für einen Neubau, der diese Kriterien enthielt: ein langgestrecktes Gebäude mit Walmdach. Zentraler Ort war ein großer Mehrzweckraum, der an die Diele eines Bauernhauses mit offener Feuerstelle er-



innern sollte. Eine Galerie im Obergeschoss gewährte Zuschauern bei möglichen Kultur- oder Sportereignissen einen Blick auf das Geschehen. Auch die geforderten Räumlichkeiten für Bürgermeister und Gemeinde waren berücksichtigt. Überschlägige Kosten: 551.259 DM.

1986: Entwurf von Architekt Cavusoglu



Es war zu erwarten, dass die Ratsmehrheit nicht in Jubel ausbrach, als ich den Vorschlag Cavusoglus zur Diskussion stellte. Er wurde eher als Randnotiz skeptisch zur Kenntnis genommen. Immerhin wurde Ende November eine Gemeindeversammlung einberufen, auf der Stemmann und Cavusoglu ihre Entwürfe vorstellen konnten. Cavusoglus Entwurf fand großes Interesse und viel Zustimmung bei den Anwesenden. Herr Stemmann stellte danach seine weitere Mitarbeit am Projekt ein. Für ihn wurde ein neuer Architekt mit einem in Hollenstedt und Umgebung bereits bekannten Namen ins Spiel gebracht: Siegfried Korth.

Am 13.1.1986 wurde auch Architekt Korths Entwurf dem Rat vorgestellt und beide Entwürfe gegenübergestellt. Die Öffentlichkeit war allerdings wie schon mehrfach in dieser Frage ausgeschlossen. In Korths Entwurf war der Wunsch der Mehrheitsfraktion nach einer großen Sporthalle für Regesbostel primär aufgenommen. Allerdings die Baukosten lagen mit 659.629 DM weit über dem Vorschlag von Herrn Cavusoglu.



1986: Entwurf von Architekt Korth

Ein für den 3.3.1986 geplanter Beschluss für einen der Entwürfe kam wegen Stimmgleichheit nicht zustande. Beide Architekten wurden nun mit einem Wettbewerb für eine detaillierte Darstellung beauftragt. Zur erneuten Abstimmung in einer weiteren Sitzung am 24.3.1986 lag dann ein „abgespeckter“ Plan Korths auf dem Tisch. Jetzt betrug die Baukosten, wen wundert's, nur noch 500.000 DM. Also runde 50.000 DM unter dem Vorschlag aus Moisburg. Erwartungsgemäß wurde daraufhin der Beschluss gefasst, Herrn Korth das Bauvorhaben „Dorfgemeinschaftshaus Regesbostel“ zu übertragen.



Februar 2026:
Das Dörpshus
feiert nächstes
Jahr sein 40jähri-
ges Bestehen.

Fotos: Philipp

Ich hatte damals wegen des in meinen Augen zweifelhaften Vorgehens im gesamten Verfahren Beschwerde bei der Kommunalaufsicht wegen Verstoßes gegen § 45 NGO (Öffentlichkeit) eingereicht: Zwei Drittel der Ratssitzungen hatten meiner Meinung nach ohne ausreichende Begründung unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgefunden. Zudem seien die fachliche Kompetenz und Seriosität des „Herren mit dem fremdländischen Namen“ (*Anmerkung des Autors*) ohne erkennbaren Anlass in Frage gestellt worden. Als Reaktion auf meine Beschwerde drohte der Bürgermeister mir mit einer Anzeige wegen „Geheimnisverrats“. Der Eingang meines Schreibens wurde vom LK-Harburg umgehend mit der Bitte um Geduld bei der Bearbeitung bestätigt. Auf die zugesagte Stellungnahme warte ich allerdings heute noch.

Im Oktober 1986 begannen die Bauarbeiten und in der Schulstraße entstand neben dem Feuerwehrgerätehaus ein konservativer, nach damaligem Geschmack gefälliger Zweckbau mit Sporthalle, der sich immerhin wohlwollend von dem ursprünglich vorgelegten Entwurf absetzte. Am 17. Juni 1987 wurde das Haus eingeweiht. Seitdem wird das „Dörpshus“ bestimmungsgemäß und gern für vielfältige Aktivitäten und Veranstaltungen genutzt. Allerdings verlangt der Bau nach vierzig Jahren Nutzung verständlicherweise dringend eine Modernisierung, die auch im Rahmen des „Dorfentwicklungsprogrammes“ vorgesehen ist.



MENSCH & NATUR

Efeu - Ein Hauch von Tropen bei uns im Norden

von Dr. Heinz Klöser

Der Efeu ist als Vertreter der Araliengewächse tatsächlich ein Kind der Tropen. In unseren Norden hat es ihn lange vor den Eiszeiten verschlagen, als unsere Breiten noch von immergrünen Lorbeerwäldern bedeckt waren, die Elefanten und Nashörner beherbergten. Wie bei vielen Pflanzen aus regenreichen, warmen Wäldern tragen auch die Blätter des Efeus Trüfelspitzen, um ein Übermaß an Regen und Nebelnässe ableiten zu können (Foto 1).

Und die Blätter sind auch immergrün geblieben. Gleichwohl kann man an winterlichem Efeu, besonders an Pflanzen, die an sonnenbeschienenen Stämmen haften, auch rote und gelbe Farbtöne sehen. Sie beruhen auf den gleichen Prozessen wie im Herbstlaub

winterkahler Bäume - nur werden die Efeublätter eben nicht abgeworfen. Selbst die gesamte Wuchsform des Efeus lässt an Tropenwälder denken, ist er doch eine der wenigen Lianen, die in unseren Wäldern vorkommen. Er kann bis in die höchsten Baumwipfel hinaufklettern (Fotos 3 und 4) und dabei ein Alter von rund 450 Jahren erreichen. Bei solch alten Exemplaren können sich beeindruckende, Oberschenkel dicke Stämme entwickeln (Foto 5) - wenn man es denn zulässt.

Denn immer wieder beobachtet man, dass Efeustämme durchgesägt und gekappt werden. Welcher Schlaumeier das Gerücht in Umlauf gebracht hat, dass Efeu die Bäume, die er umspinnt, nach und nach umbringt, wie z.B. Würgefeigen (*ficus*-Arten) in den Tropen dies tun, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Blödsinn ist es dennoch. Die Wurzeln des Efeus bilden ein loses Geflecht, das auch im Alter nicht verwächst und so dem Stamm des Trägerbaumes die Möglichkeit zum Dickenwachstum lässt. Ebenso wenig ist der Efeu ein Schmarotzer, der seine Trägerbäume aussaugt. Die Wurzeln, die oft wie ein Pelz die Efeustämme ummanteln (Foto 6), sind speziali-

Fotos: Wikipedia Commons (3/ gemeinfrei, chert, optola), Klöser (2)



sierte Haftorgane. Aber diese Haftwurzeln dringen nicht in den Baum ein, wie sie es bei der Mistel tun, die tatsächlich ein Parasit ist. Wahr ist allerdings, dass man immer mal wieder tote Bäume findet, auf denen üppig Efeu wächst; ein Beweis, dass er den Baum aber auch getötet hat, ist das indessen nicht. Ein umgestürzter Baum bringt dem Efeu keinen Vorteil - würde er sich doch schließlich dort wiederfinden, wo er mal angefangen hat: am

Boden, von dem er eigentlich weg wollte.

Um von dort wegzukommen, folgt der Efeu einer Strategie, die uns erst einmal merkwürdig vorkommen muss: Er wächst nämlich vom Licht weg. Warum tut er das? Immerhin sind wir gewohnt, dass Pflanzen dem Licht zustreben. Die Antwort ist verblüffend: Würde er ins Licht wachsen, würde er nicht die Baumkronen erreichen. Stattdessen würde er aus dem Schatten der Bäume heraus auf die Lichtungen kriechen, wo er der Konkurrenz von dort wachsenden Kräutern und Sträuchern unterlegen wäre. Nur indem er in den Schatten der Bäume hineinwächst, kann er schließlich auch den Stamm in der Mitte des Schattens finden, dem er dann nach oben folgen kann.

Leider hat dies auch eine Konsequenz für denjenigen, der sein Haus oder seinen Schuppen mit Efeu begrünen möchte. Wenn die Wände Risse aufweisen, wächst der Efeu hinein - ins Dunkle eben - und kann dann tatsächlich das bereits schadhafte Mauerwerk weiter zerstören. Hat man jedoch auf einen ordentlichen Zustand von Wand und Putz geachtet, gibt es das Problem nicht, und dann bietet der Efeu viele Vorteile: Er kann Temperaturschwankungen, die den Zustand der Mauer belasten, um mehr als 30 % reduzieren und fängt bis zu 40 % des Feinstaubs ab - mal ganz abgesehen davon, dass der Efeu unschöne Sichtschutzwände und Zäune auf engstem Raum verbergen kann, wobei auch hier auf die Sonnen- und Schattenseite geachtet werden sollte, damit später nicht nur der Nachbar von der Begrünung profitiert. ➤

Fotos: Wikipedia Commons (4/ faehnteneser, florapic, stanzilla, filippiv), Köbser (3), Gerhold (1)



Blüten im Herbst und Früchte im Frühjahr

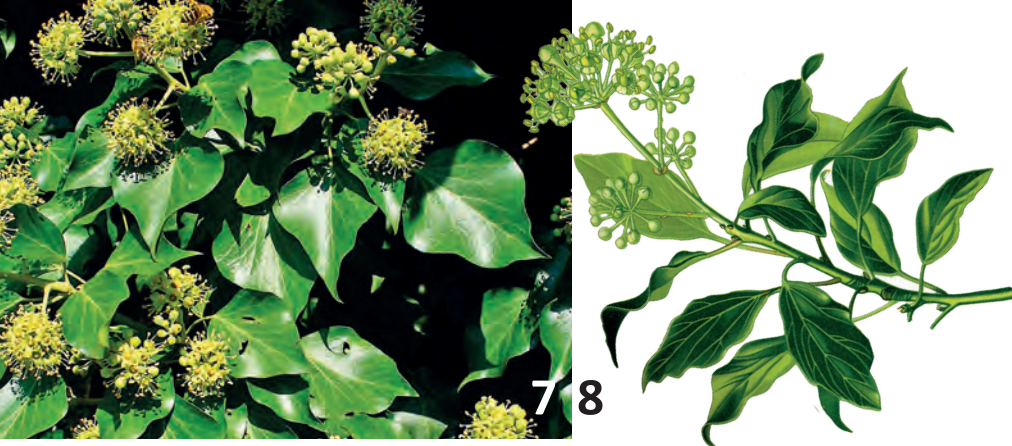
Erst wenn der Efeu ein gewisses Alter erreicht hat - das können bis zu 10 Jahre sein - bildet er an seinen Alttrieben Blüten aus. Dies geschieht im Gegensatz zum großen Kreislauf unserer Natur im Herbst, wenn sonst nicht mehr viel blüht, so dass dann die Ernährung einer Fülle von Bienen (1), Wespen und Schwebfliegen von den Efeublüten abhängt. Auch der schöne Admalfalter (4), dessen zweite Generation im Okt./Nov. wieder in den Süden zieht, käme ohne den Efeu in große Bedrängnis. Die unscheinbaren kleinen Blüten sind gelblichgrün (2). Sie haben keine bunten Kronblätter, doch sie zaubern große Mengen an Nektar hervor.

Die schwarzen Früchte (3) reifen im Spätwinter und Vorfrühling, wieder zu einer Zeit, in der sonst nicht viel zu finden ist. Und wieder sind zahlreiche Tiere auf den Efeu angewiesen, vor allem fruchtfressende Vögel, die bei uns überwintern. Aber auch kleintierfressende Vogelarten steigen im Winter gerne auf die Efeubeeren um. Dazu gehört das Rotkehlchen (5) und die Amsel, die das ganze Jahr bei uns vorkommen, während die Wacholderdrossel (6) uns nur im Winter besucht. Auch Zugvögel, die aus ihren Winterquartieren im Süden zurückkehren, freuen sich über die immer noch am Efeu hängenden Beeren. Vor allem Mönchsgrasmücken (7) und Stare stürzen sich gerne darauf.

Während den Vögeln diese Winternahrung offensichtlich gut bekommt, sollten wir es ihnen nicht nachmachen und auch am Efeu naschen, denn für Unserereinen sollen die Efeubeeren giftig sein.

H.K.





Wie auch immer, der Efeu in Wald und Garten hat seine eigenen Gründe, warum er nach oben strebt. Efeu kann zwar weite Flächen bedecken, er tut dies jedoch ausschließlich mit sogenannten Jungtrieben, die nicht blühen und fruchten können. Mit solchen Jungtrieben, die die typischen vielzipfeligen Blätter tragen (Fotos 1, 2 und 3), wächst er auch die Baumstämme und Zäune hinauf. Erreicht er schließlich die Kronen und erhält dort auch mehr Sonnenlicht, verzweigt er sich und bildet buschige Äste (Fotos 7 und 8), die völlig andere ungelappte Blätter und nun auch Blüten und Früchte tragen. Diese Alttriebe bilden keine Haftwurzeln und hängen deshalb oft in Girlanden von den Ästen herunter. Zaunkönige lieben diese eng verzweigten Gewirre von Trieben, um darin nach kleinen Insekten zu suchen und dort ihre Nester zu bauen.

Der Efeu ist also eine spannende Pflanze, der wir nicht mehr zuleibe rücken sollten. Lassen wir sie alt und groß werden, die Efeuranken. Eine Vielzahl von Tieren wird es uns danken. In grauer Vorzeit hat man den Efeu als winterliches Notfutter für das Vieh benutzt, und sogar der Name soll darauf zurückgehen. Früher soll er Epheu geheißen haben (Ep-Heu gesprochen) mit der Bedeutung Baum-Heu. Im 17. Jahrhundert, als man sich gerne mit griechischen Sagen beschäftigte, soll man dann, wie es in griechischen Wörtern bei ph üblich ist, begonnen haben, auch Epheu als Efeu auszusprechen. So kann's gehen ...

Quelle:

BUND / Unsere Natur - Monat für Monat, Dr. Heinz Klöser: Ein Hauch von Tropen, Dez. 2021

Der Maler in Moisburg

◆ Fax: 04165/ 6596

◆ E-Mail: info@maler-bostelmann.de

21647 - Hollenstedter Straße 16a

Matthies
HEIZUNG • SANITÄR
HAUSTECHNIK *Inauen* GmbH

Rico Inauen Installateur- & Heizungsbau Meister

Am Markt 3
21279 Hollenstedt
Tel.: 04165 - 81150

Mobil: 0160 - 94750358
E-Mail: r.inauen@hjmatthies.de
www.hjmatthies.de

„Das schmerzliche Schicksal der Sietas-Werft“

von Jörg Jennrich

Mit dieser Überschrift beschrieb der Journalist Rolf Zamponi vom Hamburger Abendblatt das damalige Ereignis. „*Es sind die Momente*“ - so ergänzt er in seinem Kommentar - „*in denen das Telefon klingelt und man schon ahnt, dass dies kein Routinegespräch werden wird. Wie an diesem 17. November 2011, als zur Pressekonferenz geladen wurde und dabei klar war, dass sich die Dinge bei der Sietas-Werft nicht zum Guten gewendet hatten. Das Unternehmen hatte einen Insolvenzantrag gestellt.*“

Noch ein Jahr zuvor, 2010, hatte die neue Geschäftsführung voller Zuversicht ein Jubiläumsmagazin mit dem Titel „375 Jahre Sietas Werft“ veröffentlicht. Eine Dokumentation über den Schiffbau aus Hamburg-Neuenfelde.



Das Werftgelände,
Luftaufnahme von 2008,
abfotografiert von einem
Sietas-Poster

Von der Este für die Weltmeere baute die Werft: Küstenmotorschiffe, Mehrzweckfracht-, Container- und Kühlschiffe, Passagierschiffe und Fähren, ConRo-, LoRo-, RoRo- und StoRo-Schiffe, Tanker, Fischereischiffe und Trawler, Schwergutschiffe, Massengutfrachter, Baggerschiffe, Errichterschiffe, Kranschiffe, Versorger und vieles mehr.

Obwohl das neue Management der Werft mit ihren Töchtern, der Neuenfelder Maschinenfabrik und der Norderwerft aufgrund aktueller Notwendigkeiten neue Impulse verordnete, verbesserte sich die wirtschaftliche Lage nicht. Bei einer Zwischenbilanz im August 2009 stellte sich die finanzielle Lage zwar sehr viel weniger bedrohlich dar als noch ein halbes Jahr zuvor, dennoch musste die verantwortliche Geschäftsführung den bitteren Weg in die Insolvenz antreten. Auch eine von der Stadt Hamburg und dem Bund zur Verfügung gestellte Ausfallbürgschaft von insgesamt 75 Millionen Euro sowie der Auftrag von zwei Saugbaggern im Wert von 90 Millionen Euro konnten diesen schmerzlichen Schritt zum Amtsgericht nicht mehr verhindern.

Mit dem Beschluss vom 01. Februar 2012 wurde dann das Insolvenzverfahren eröffnet. Nun lag es am eingesetzten Insolvenzverwalter, über das Schicksal der betroffenen Menschen, deren Familien und ihrer weiteren Lebensplanung eine attraktive Neuausrichtung zu schaffen. Am 22. Mai 2012 teilte der Insolvenzverwalter mit, dass fünf Kaufangebote von Unternehmen der Schiffbaubranche aus Deutschland, Europa und Asien vorlägen. Ende Juni entschied der Gläubigerausschuss, die drei Sietas-Unternehmen (Sietas-Werft, Neuenfelder Maschinenfabrik und Norderwerft) getrennt zu verkaufen.

Die Norderwerft wurde an die Bremer Lürssen-Werft verkauft und die Neuenfelder Maschinenfabrik (NMF) an die norwegische TTS Group ASA. Die Sietas-Werft sollte an die niederländische VeKa-Gruppe verkauft werden. Der Verkauf kam jedoch nicht zustande. Zwei Jahre nach der Insolvenz kaufte die russische Werft Pella Shipyard die Sietas-Werft. 120 Mitarbeiter sollten übernom-



Oben: ein Bild aus besseren Zeiten
Für diese schweren Bauteile wurde der Jucho-Portalkran seinerzeit angeschafft. Abfotografierte Aufnahme aus dem Jubiläumsmagazin



men werden. Bis Ende 2016 wurde angekündigt, die Zahl der Vollzeit-Beschäftigten auf mindestens 400 zu steigern. Der Name des Wertunternehmens wurde nach der Übernahme in Pella Sietas GmbH geändert.

Pella Sietas arbeitete im Spezialschiffbau. Insbesondere eisgängige Schiffe, Fähren und Baggerschiffe wurden erbaut, aber auch Sektionen für große Kreuzfahrtschiffe, z.B. für die Meyer-Werft in Papenburg, wurden in Hamburg vorgefertigt. Ebenso wurden Reparaturen und Umbauten durchgeführt. Jedoch stellte sich heraus, dass der Verkauf an die russische Werft keine glückliche Handlung war, denn am 29. Juli 2021 stellte Pella Sietas ebenfalls einen Insolvenzantrag. Die Werft war in die finanzielle Schieflage gerutscht, nachdem die russische Sberbank der Werft den Geldhahn zugedreht hatte. Bereits seit Mai 2021 konnte Pella Sietas die Löhne der rund 290 Mitarbeiter und die Rechnungen von Zulieferern nicht mehr bezahlen.



Fotos: Monika Jennrich (2)

Oben: Stecker gezogen Wie symbolisch von den Elektrikern dargestellt, geht nun für die letzten Mitarbeiter bei Sietas das Licht aus.

Links: Vor dem Werkszaun Unser Autor Jörg Jennrich (ganz links) mit Ferdinand Segeler, der 40 Jahre als Schiffbauer auf der Werft gearbeitet hatte, sowie einer Gruppe noch verbliebener Mitarbeiter. Ihnen allen wurde zum 30.06.2026 gekündigt.

Am 13.11.2025 wurde dann beim Amtsgericht Harburg durch eine Zwangsversteigerung das endgültige Aus vom Schiffbau in Neuenfelde besiegelt. Alle Rettungsversuche waren gescheitert.

Die Werft wurde Opfer der globalen Weltwirtschaftslage. Den Zuschlag für das Werftgelände der Pella Sietas bekam die Stadt Hamburg für 20 Millionen Euro. Das rund 148.000 Quadratmeter große Areal soll größtenteils im Erbbaurecht für industrielle Nutzung vergeben werden.

Mit dem Erwerb des Werftgeländes wird wohl auch der dauerhafte Verbleib des denkmalgeschützten Jucho - Portalkrans als Landmarke am Neuenfelder Fährdeich gesichert sein. Dieser Koloss sollte aber auch an die beeindruckende Historie der Unternehmerfamilie Sietas erinnern. In fast vier Jahrhunderten hat sich die Werft als Synonym für Qualität, Innovationskraft, Kundennähe, Zuverlässigkeit und Arbeitnehmerfreundlichkeit hervorgetan. ➤



HEIMATKUNDE

Armin Hinz, Jahrgang 1954, stammt aus einer Familie von Bessarabiendeutschen. Seine Mutter wurde in Tarutino, dem Hauptort, geboren und kam 1941 zusammen mit ihren Eltern und ihrer Schwester zunächst über das ehemalige Westpreußen zurück ins Deutsche Reich und dann 1945 als Flüchtlinge nach Niedersachsen. Durch seine Veröffentlichungen und Vorträge versucht Armin Hinz heute, das Andenken an die Vergangenheit der Bessarabier aufrecht zu erhalten.

Fotos: Vokrap

Von der Schwarzmeersteppe in die Nordheide

SERIE / TEIL 2 (1940 bis heute) von Armin Hinz

Im „Hitler-Stalin-Pakt“ von 1939 wurde in einem geheimen Zusatzprotokoll die Umsiedlung der Deutschen aus Bessarabien beschlossen. Im Juni 1940 hatten sowjetische Truppen Bessarabien besetzt. In der 2. Hälfte 1940 wurde folgender AUFRUF in den deutschen Dörfern verbreitet: „Die Regierung des Deutschen Reiches und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind übereingekommen, dass die deutschstämmige Bevölkerung frei und unbehindert auf deutschen Boden ausreisen kann, wenn sie den Wunsch dazu hat.“ Von den rund 95.000 Deutschen hatten rund 94.000 für die Umsiedlung gestimmt. Durch die sowjetische Annexion mit der einhergehenden Kollektivierung sahen die deutschen Bewohner das Ende des selbstständigen Bauerntums und fürchteten Entrechtung und Deportation.

Die Besitzgüter der Bessarabiendeutschen wie Grundstücke, Gebäude, Inventar, Viehbestand und Ernte wurden ermittelt und protokolliert. Dabei kam es wegen unterschiedlicher Auffassungen zum Begriff des persönlichen Eigentums zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den deutschen und sowjetischen Kommissionsmitgliedern. Auf dieser Grundlage sollte die Sowjetunion Rohstoffe an das Deutsche Reich liefern und die Aussiedler vom Deutschen Reich entschädigt werden.

Aufbruch und Umsiedlung: Die Umsiedlung erfolgte dann 1940/41 mit Schiffen über die Donau bis Jugoslawien und von dort mit der Eisenbahn zu den Lagern im Deutschen Reich. Nach längerem Lageraufenthalt mit Überprüfungen und anschließender Staats-einbürgerung ins Deutsche Reich erfolgte die Neuansiedlung im besetzten Polen. Die bessarabischen Familien wurden zu Bauernhöfen gebracht, die sie als (vorläufige) Entschädigung für ihr verlassenes Eigentum in Bessarabien erhielten. Obwohl mein Großvater Maurermeister war, mussten er und die Familie einen kleinen Bauernhof übernehmen.

Die polnischen Eigentümer der Bauernhöfe wurden enteignet und dienten danach häufig als Knechte auf den Höfen. Viele der Bessarabiendeutschen, die einer strengen protestantischen Tradition entsprangen, sahen das Unrecht bei ihrem Neuanfang im Deutschen Reich. Die Einweisungen auf die Bauernhöfe erfolgten unter Zwang der Ansiedlungskommandos Himmlers. So hatten sich die Bessarabiendeutschen die Ansiedlung im Deutschen Reich nicht vorgestellt und konnten sich auch nicht vorstellen, hier heimisch zu werden.

Die Bessarabiendeutschen erfuhren nicht nur in vier Jahren eine Umsiedlung und eine gefährliche Flucht, sondern etwa jeder zehnte von ihnen kam in den 1940er Jahren durch Krieg, Flucht oder Deportation in Arbeitslagern in Sibirien und Kasachstan ums Leben. Diese Menschen wurden zum Spielball zweier diktatorischer Mächte, denn bereits wenige Jahre später, 1945, flüchteten sie vor der Roten Armee - überwiegend nach Norddeutschland. Etwa 20.000 Bessarabiendeutsche kamen am Ende der Flucht im heutigen Niedersachsen an. Die meisten landeten in der Lüneburger Heide und in dem Gebiet zwischen Niederelbe und Unterweser. Ein Teil auch in der Umgebung des Estetals.

Ankunft in Niedersachsen: Wie auch die anderen Flüchtlinge aus den Ostgebieten wurden sie überwiegend auf Bauernhöfen untergebracht. So geriet auch meine Mutter Elfriede Tarnaske mit ihren Eltern und ihrer Schwester auf einen Bauernhof in Evendorf in der Lüneburger Heide. ➤

1949 lernten sich meine Eltern dort als Flüchtlinge kennen. Mein Vater, der aus Westpreußen stammte, war als Milchkontrolleur u. a. in Evendorf tätig. Da war es naheliegend, dass meine Eltern sich bei der Arbeit auf dem Bauernhof kennenlernten, in dem meine Mutter untergebracht war. Sie heirateten im selben Jahr und siedelten 1951 in der Heidesiedlung von Neu Wulmstorf.

Auch an der Este gab es Bessarabiendeutsche, die als Flüchtlinge zunächst u. a. im alten Amtshaus von Moisburg untergebracht wurden und später im Estegebiet wohnten. Eine Tafel der Gefallenen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg in der Moisburger Kirche führt Gefallene der bessarabiendeutschen Flüchtlinge mit dem Zusatz „Bessarabien“ auf. In der Chronik der Gemeinde Moisburg von 2007 widmet der Autor Erich Tauber ein ganzes Kapitel dem Schicksal der Geflüchteten aus dem Osten und speziell auch das der Bessarabier.

Heidesiedlung Neu Wulmstorf: In der ersten Hälfte der 1950er Jahre siedelten 70 Familien aus Tarutino in der neu entstehenden „Heidesiedlung“ von Neu Wulmstorf. Meine Familie gehörte zu den ersten von ihnen. Die Siedlung wurde von den Einheimischen „Maulwurfshäusern“ genannt, weil die Siedler zunächst fensterlose Keller aushoben, in denen sie wohnten, bis sie die Genehmigung und Unterstützung zum Bau der Siedlungshäuser bekamen. Hatten die bisherigen Siedler erst Keller errichtet, so bauten meine Eltern das erste behelfsmäßige kleine Siedlungshaus, in dem auch ich 1954 geboren bin, in der späteren „Königsberger Straße“ der Heidesiedlung. Bereits 1955 wurde der neue Ortsteil in einem Kreiswettbewerb als vorbildlich ausgezeichnet.

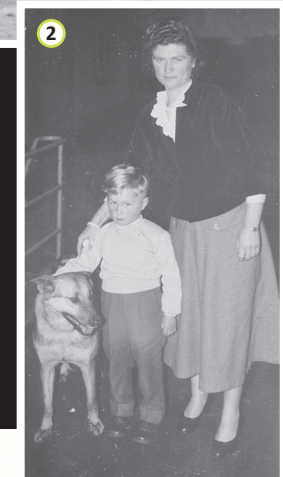
In Neu Wulmstorf könnte es heute noch etwa 100 Bürger mit bessarabischen Wurzeln geben. Durch meine Veröffentlichungen und gut besuchte Vorträge versuche ich heute, das Andenken an



Die Anfänge in der Heidesiedlung in Neu Wulmstorf



1) 1951: *Erstes behelfsmäßiges Siedlungshaus aus Trümmersteinen in der späteren Königsberger Straße der Heidesiedlung. Erbaut wurde es von meinem Vater Erich Hinz (1913 in Rosenberg/Westpreußen geboren) und meiner Mutter Elfriede Hinz, 1923 in Tarutino geboren).*



2) 1959: *mit meiner Mutter und unserem Hund*

3) 1957: *Blick von der Straße auf den Hühnerhof der Familie Hinz im Riethal der Heidesiedlung*

4) *Die Familie mit den Hühnern*



Eine Tarutinoer Straße für Neu Wulmstorf

Achtzig Jahre nach Krieg und Flucht ist von der bessarabischen Gemeinschaft so wenig geblieben wie z.B. von der ostpreußischen Gemeinschaft. Ein Unterschied besteht allerdings: In fast allen größeren Orten gibt es Straßennamen, die an die alte Heimat der Ostflüchtlinge erinnern. Obwohl in meiner Straße in den 1950er Jahren mehr Tarutinoer und Bessarabiendeutsche siedelten als Königsberger und Ostpreußen, erhielt die Straße den Namen „Königsberger Straße“.

2014 wurde in Neu Wulmstorf mit etwa 300 Besuchern aus ganz Deutschland das 200-jährige Gründungsjubiläum von Tarutino in Anwesenheit beider Bürgermeister der Orte gefeiert. Auch in der Ukraine im Stadtpark von Tarutino wurde ein großes Kolonistendenkmal eingeweiht. **Das brachte mich auf die Idee, zwar kein Denkmal, aber eine „Tarutinoer Straße“ zu beantragen.**

Die Realisierung des Denkmals in Tarutino brauchte von der Planung bis zur Fertigstellung ein gutes Jahr. Die Realisierung des Straßennamens 12 Jahre.

Mein Wunsch war natürlich, dass diese Straße möglichst im Bereich der „Heidesiedlung“ von Neu Wulmstorf entstehen

sollte, genau dort, wo die Tarutinoer gesiedelt haben. Der damalige Bürgermeister schlug mir eine Straße in der zukünftigen „Waldsiedlung“ vor, die in ein paar Jahren entstehen sollte, dann aber nicht weiter verfolgt wurde.

Eine andere geeignete neue Straße war nicht in Sicht, bis ich vor etwa drei Jahren über ein zukünftiges Bauprojekt mit einer kleinen Straße bei der Lutherkirche informiert wurde. Vor etwa einem Jahr wurde allerdings festgestellt, dass es sich um eine Privatstraße handelt, an der ein großes Seniorenheim entstehen soll. Den Investor einer exklusiven Seniorenresidenz dafür zu gewinnen, seiner Privatstrasse einen ihm unbekanntem russischen Straßennamen zu geben und damit auch als deren Adresse zu akzeptieren, gestaltete sich schwierig. Ohne die engagierte Unterstützung des Bürgermeisters Tobias Handtke und des Pastors der Lutherkirche, Herrn Dr. Schneider, wäre die Entscheidung im Bau- und Planungsausschuss sowie im Gemeinderat womöglich gescheitert.

In der Gemeinderatssitzung vom 7.02.2025 wurde dann mit Ratsmehrheit eine Tarutinoer (Privat)straße im Bauprojekt „Am Kirchberg“ bei der Lutherkirche beschlossen.



Fotos: Vokrap

Am Freitag, dem 13. März 2026, fand 12 Jahre nach meiner Antragstellung die feierliche Einweihung der „Tarutinoer Straße“ mit vielen Gästen und Reden von Bürgermeister Handtke, dem Vertreter des Bessarabiendeutschen Vereins Herrn Dr. Wahl und von mir in der neuen Seniorenresidenz „Vosshusen“ in der „Tarutinoer Straße“ 1 - 2, statt. Der gemischte Chor Neu Wulmstorf begann seinen Liedvortrag mit dem Bessarabienlied. Kein Standort in Deutschland wäre geeigneter als hier am Lutherberg mit der Lutherkirche, die nach dem Bau vor 80 Jahren viele der Familien aus Tarutino wie die Filiale ihrer Tarutinoer Kirche gesehen haben.

Nachdem im Herbst 2024 auf Anweisung der ukrainischen Regierung der Name der Stadt Tarutino umbenannt und zwei Wochen nach der hiesigen Straßeneinweihung das ehemalige deutsche Knabengymnasium in Tarutino durch Brandstiftung von Schülern völlig zerstört wurde, bekommt die „Tarutinoer Straße“ in Neu Wulmstorf als einziger Träger dieses Namens in Deutschland und Westeuropa eine besondere erinnerungskulturelle Bedeutung für die Menschen mit tarutinoer und bessarabischen Wurzeln in Deutschland. **A.H.**

Zum Abschluss ein Kommentar von Pastor Dr. Schneider von der Lutherkirche:

„Die Bessarabier, die nach dem Zweiten Weltkrieg einen ihrer norddeutschen Siedlungsschwerpunkte in Neu Wulmstorf hatten, hatten einen positiven Effekt nicht nur für das generelle Ortsleben, sondern auch für das christliche Leben. Sie waren der treibende Faktor zum Bau der Lutherkirche, ihre Kirchlichkeit, die ganz anders gelagert war als die typische norddeutsche Relation zu Kirche und Christentum, prägte die Lutherkirchengemeinde über Jahrzehnte und im Grunde bis heute. Dass es endlich eine Tarutinoer Straße gleich neben der Lutherkirche gibt, ist eine Verneigung vor dieser Aufbauleistung und Prägekraft der Bessarabiendeutschen.“

die Vergangenheit der Bessarabier aufrecht zu erhalten. Dann freue ich mich besonders, wenn auch Anna und Erich Ullrich mit ihren Söhnen dazukommen. Beide wurden noch in Bessarabien geboren und gehören zu den ersten Familien, die Anfang der 50er Jahre in Neu Wulmstorf gesiedelt haben. 1954 heirateten sie in ihrem selbstgebauten Haus, in dem sie heute noch wohnen. Im letzten Herbst feierten sie ihren 70. Jubiläumshochzeitstag.

Bundesweit wohl prominentester Nachfahre von Eltern aus Bessarabien ist der ehemalige Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler (1943 - 2025). Aber auch im regionalen Bereich gibt es Beispiele wie die Bürgermeisterin von Tostedt, Frau Nadja Weippert (MdL), deren Großeltern (beide Geburtsjahr 1914) aus Bessarabien unter tragischen Umständen nach Deutschland geflohen waren.

<https://www.nadja-weippert.de/das-private-ist-politisch/>



GARTEN & KÜCHE

Herrlicher Pflaumensommer

von Barbara Drescher (Fotos)
und Barbara Gerhold (Text)



Quelle:

<https://www.mein-schoener-garten.de/gartenpraxis/nutzgaerten/pflaume-oder-zwetschge-der-unterschied-1821>

<https://www.daskochrezept.de/rezepte/pflaumenkuchen-das-beste-rezept-mit-streuseln>

Von August bis Oktober ist Pflaumensaison. Die europäischen Pflaumen sind vermutlich aus zwei Elternarten hervorgegangen: aus der wilden Kirschpflaume (*Prunus cerasifera*) und der gewöhnlichen Schlehe (*Prunus spinosa*). Botanisch zählen sowohl Zwetschgen als auch Mirabellen und Renekloden zu den Pflaumen. Zu den Zwetschgen gehören alle Formen mit länglich-ovalen Früchten und dunkelblauer Schale. Diese ist meist von einer dünnen weißen Schutzschicht aus natürlichem Fruchtwachs überzogen. Der flache Stein löst sich ganz leicht vom säuerlichen, grünlich-gelben Fleisch. Zwetschgen eignen sich hervorragend zum Kuchenbacken und bewahren ihr ausgeprägtes Aroma auch beim Einwecken, Einfrieren oder als Pflaumenmus.

Pflaumenkuchen zum Nachbacken

Für den Pflaumenkuchen:

750 g weiche Pflaumen

Für die Streusel:

100 g Mehl

70 g Zucker

50 g Butter

1 Prise Zimt

1 Prise Salz

Für den Rührteig:

125 g weiche Butter

120 g Zucker

1 Pckg. Vanillezucker

1 Prise Salz

2 Eier (Größe M)

150 g Mehl

2 TL Backpulver

2 EL Milch

Außerdem:

etwas Butter und Mehl

für die Form

Zubereitung:

Die Pflaumen waschen, trocknen, halbieren, den Kern entfernen.

Falls die Pflaumen noch sehr hart sein sollten, kann man sie auch am Vortag schon schneiden, mit etwas Zimt und Zucker bestreuen und abgedeckt über Nacht stehen lassen.

Eine Springform (26 cm) mit Butter einfetten und mit etwas Mehl bestäuben.

Alle Streuselzutaten in eine Schüssel geben und zwischen den Händen zerreiben. Die Streusel bis zur Weiterverarbeitung kalt stellen.

Für den Teig die weiche Butter mit Zucker, Vanillezucker und Salz schaumig rühren. Die Eier nach und nach unterrühren. Das Mehl mit dem Backpulver mischen und sieben. In den Teig einrühren, die Milch zuletzt unterrühren. Den Teig in die Springform füllen und glattstreichen.

Den Backofen auf 180 Grad Ober-/Unterhitze vorheizen. Die Pflaumenhälften spiralförmig in den Rührteig eindrücken, die Schnittstelle soll dabei oben sein.

Den Teig mit den Streuseln bedecken und für 45 Minuten goldbraun backen lassen. Den Kuchen auf einem Gitter gut auskühlen lassen.

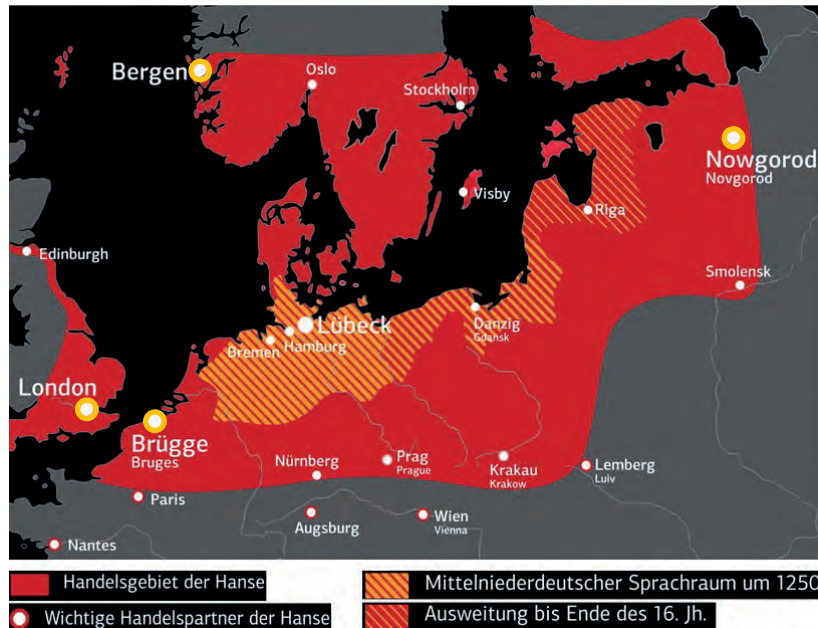
Fotos: Drescher (5), Wikipedia Commons/genet (1)

Plattdeutsch - die Sprache des Nordens

SERIE / TEIL 1 von Prof. Dr. Werner Alpers

Der Ursprung

Plattdeutsch, auch Niederdeutsch genannt, war über Jahrhunderte (bis ca. zum Ende des 2. Weltkrieges) die vorherrschende Umgangssprache der einheimischen Bevölkerung in Norddeutschland. Sie ist eine eigenständige Sprache und kein Dialekt. Plattdeutsch hat sich aus dem Mittelniederdeutschen entwickelt, das von ca. 1200 bis 1650 in Norddeutschland und im Nordosten der heutigen Niederlande gesprochen wurde.



Diese Karte stellte uns freundlicherweise das **Europäische Hansemuseum Lübeck** zur Verfügung. Sie zeigt in verschiedenen Schraffuren die allgemeine Ausbreitung der Mittelniederdeutschen Sprache im Gebiet der Hanse nach Osten und zusätzlich in den großen Städten mit Handelskontoren der Hanse (gelbe Ringe).

Im Gegensatz zum heutigen Plattdeutsch war Mittelniederdeutsch in der Blütezeit der Hanse (ca. 1350 - 1550) eine „Lingua Franca“, d.h. eine Verkehrssprache, in der Menschen mit unterschiedlichem muttersprachlichem Hintergrund miteinander kommunizierten und in der auch Urkunden verfasst wurden. Sie war die Sprache der Hansekaufleute rund um die Ost- und Nordsee und diente als Sprache des Rechts, des Handels und der Diplomatie. Mit der Hanse breitete sich das Mittelniederdeutsche weit über Norddeutschland hinaus aus, u. a. bis nach Riga, Reval (jetzt Tallinn), und wurde auch in den Handelskontoren der Hanse in Nowgorod, Brügge und London verstanden und benutzt.

Mittelniederdeutsch wurde um 1500 auch in Hollenstedt gesprochen. Der erste lutherische Prediger in Hollenstedt, Pastor Hinricus Lange, der 1530 nach Hollenstedt kam, predigte in dieser Sprache und verfasste darin auch eine Satzung für die „Höltlingsgenossenschaft“. Deren Mitglieder waren Bauern aus Hollenstedt, Emmen und Wohlesbostel, die den Hollenstedter Wald (jetzt „Schützenholz“) in Eigenverantwortung bewirtschafteten. Da es oft zu Streitigkeiten über die Nutzung des Waldes (z. B. über den Holzeinschlag) kam, bedurfte es einer Satzung.

In einem Bericht über das Leben von Pastor Lange in Heft 7 des Estetalers (*Oktober 2017, S. 18 – 23*) hat die Autorin Hanna Wilde einige Sätze aus dieser „Höltlingssatzung“ zitiert. Einer der Sätze lautet:

● **„Tho dises Holtings saken hebbe ick, Hinricus Lange, de Kercker, vele tho gedahn mit grotem flite, wowol mit grotemundank.“**

Ins heutige Plattdeutsch übersetzt würde er lauten:

● **„To disse Holdingsooken heff ick, Hinricus Lange, de Karkherr, veel doon mit grooden Fließ, wenn ok mit grooden Undank.“**

Der Moissburger Heimatforscher Arthur C. Förste hat diesen Satz ins Hochdeutsche wie folgt übersetzt: ● **„In Sachen dieser Waldmark habe ich, Hinricus Lange, der Kirchherr, viel getan mit großem Fleiß und habe viel Undank dafür geerntet ...“**

An diesem Beispiel sieht man, dass das Mittelniederdeutsch und das heutige Plattdeutsch (auch kurz „Platt“ genannt) große Ähn-

lichkeiten aufweisen. Wenn man Plattdeutsch beherrscht, kann man - mit einiger Mühe - auch die Sprache der Hanse verstehen. (Behilflich bei der Übersetzung sind auch mittelniederdeutsche Wörterbücher, die online verfügbar sind).

Einige mittelniederdeutsche Wörter haben sich von Mittelniederdeutsch zu Plattdeutsch nicht verändert, z. B. „ick“ (ich), und „Huus“ (Haus). Aber die meisten Wörter haben sich leicht verändert und eine Lautverschiebung durchgemacht. Z. B. wurde aus dem mittelniederdeutschen Wort „boomen“ (Bäume) das plattdeutsche Wort „Bäum“, und aus „houwen“ (hauen) wurde „haun“. Einige mittelniederdeutsche Wörter gibt es heute nicht mehr in der plattdeutschen und der hochdeutschen Sprache, z. B. das Wort „Barde“ (plattdeutsch: „Biel“, hochdeutsch: „Beil“).

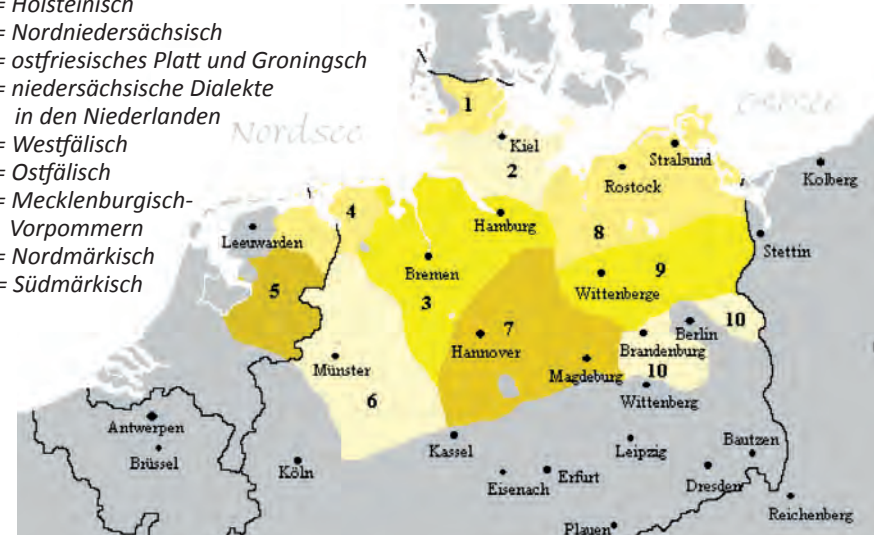
Die mittelniederdeutsche Sprache verlor nach dem Niedergang der Hanse in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert an Bedeutung und wurde nicht mehr als Schriftsprache, z. B. in Urkunden, verwendet. In dieser Zeit drängte das Hochdeutsche immer stärker in unsere Region vor, was bedingt war durch die Reformation und die Verbreitung der Bibel, die Martin Luther in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ins Hochdeutsche übersetzte. So wurde das Hochdeutsche rasch zur Sprache der gehobenen Schicht in Norddeutschland. Auch in Schulen wurde Hochdeutsch gesprochen und in der Kirche Hochdeutsch gepredigt. Somit war in dieser Zeit die gebildete Bevölkerung Norddeutschlands zweisprachig.

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts veränderte sich auch die mittelniederdeutsche Sprache und wurde zur plattdeutschen Sprache. Da sie keine Schriftsprache mehr war, entwickelten sich das gesprochene Plattdeutsch unterschiedlich von Region zu Region: Wörter wurden oft unterschiedlich ausgesprochen. So unterscheidet man heute z. B. zwischen dem mecklenburgischen, dem schleswig-holsteinischen und dem ostfriesischen Platt.

Plattdeutsch hat auch eine Beziehung zur englischen Sprache. Beide haben dieselben Wurzeln. Die Vorgängersprache von Platt-

Verbreitungsgebiet der heutigen niederdeutschen Mundarten

- 1= Schleswigisch
- 2= Holsteinisch
- 3= Nordniedersächsisch
- 4= ostfriesisches Platt und Groningsch
- 5= niedersächsische Dialekte in den Niederlanden
- 6= Westfälisch
- 7= Ostfälisch
- 8= Mecklenburgisch-Vorpommern
- 9= Nordmärkisch
- 10= Südmärkisch



Karte: Wikipedia Commons

deutsch war Mittelniederdeutsch und dessen Vorgängersprache war Altniederdeutsch oder Altsächsisch. Sie wurde vom 5. bis zum 12. Jahrhundert im Gebiet der Sachsen (Norddeutschland) und der Angeln (wahrscheinlich Schleswig-Holstein und Jütland) gesprochen. Nachdem die Römer Anfang des 5. Jahrhunderts Britannien verlassen hatten, wanderten viele Angeln und Sachsen nach Britannien aus und nahmen ihre Sprache mit. Ihre Sprache war Angelsächsisch, die zur Grundlage der heutigen englischen Sprache wurde. Der Grund dafür, dass das heutige Englisch nicht mehr so viel Ähnlichkeit mit Plattdeutsch hat, liegt daran, dass 1066 die französischsprachigen Normannen in der Schlacht von Hastings das englische Heer besiegten und daraufhin die Macht in England übernahmen. Auch sie nahmen ihre Sprache mit. Sie durchdrang und erweiterte die bis dahin gesprochene angelsächsische Sprache mit französischen Wörtern und Redewendungen. Aus der Mischung beider Sprachen (eine mit germanischen und die andere mit romanischen Wurzeln) ging dann das heutige Englisch hervor.

Lesen Sie im ESTETALER Nr. 31:

Plattdeutsch - die Sprache des Nordens / Teil 2: **Die regionale Entwicklung**



Gesundheit begleiten.
Können wir.

NEUE APOTHEKE

Nordlichter. Gesundheitsbegleiter. Problemlöser.

Alte Dorfstraße 10 - 21279 Hollenstedt - 04165 / 81842
www.neue-apotheke-hollenstedt.de

PLATTDÜÜTSCH

Hulnster* Harvstmarkt – 50 Jahr Flohmarkt

von Birgit Harms un Dr. Heinz Harms

In dat Jahr 804 güng Kaiser Korl de Grode na de Elv hinto
Un resideer in´n Sommer 804 an en Oort de „Holdunstedt“
(Hulnst) heten dee. He hett dor mit de slaawschen Obotriten
vun de anner Elvsiet un de Afgesandten van den däänschen Kö-
nig Gottfried verhandelt. Kaiser Korl hett aver ok den johrteih-
ntenlangen Krieg twüschen dat Frankenriek un de Sassen mit
jümehren Hertog Widukind to Enn bröcht. He leet hier Sassen
döpen un hett, dorvun geht man ut, en eenfack Holtkark boen
laten. Boverto hett he Hulnst as Oorsprengel in´t Bischofsdom
Veren (Verden) fastleggt. Dordörch is dat Dörp de geistliche un
weertschopliche Middelpunkt vun en groot Gebeet worrn.

Bi Karken sünd tomols dörchweg Woren hannelt worrn. An
düsse Draappünc sünd al vör Johrhunnerten Markten afhölen
worrn, so ok in Hulnst. De Anfang vun den Hulnster Markt liggt
dorna al Johrhunnerten torüch. Man kann aver nich beleggen,
wolang de Harvstmarkt in Hulnst al bestohen deit. De Markt
harr en groote Wichtigkeit för de Versorgen vun de Lüüd in
Hulnst un de Dörper ümto.

In´n Harvst hebbt sik de Minschen op´n Markt dropen. An´n
Marktdag wörr nich arbeit. All Lüüd sünd na Weken vun swo-
re Arbeit op´n Fellen mit Peerd un Wagen na Hulnst föhrt, üm
düchtig to fiern. Dat wöör ok de Tiet, sik op´n Markt un in de
Geschäften ümtokieken un warm Tüüch för Harvst un Winter
intoköpen. Wieder is an´n Enn vun de Weidtiet dat överleidige
Veeh verköfft worrn. Hannelt wörrn Peer, Fohlen, Rinner, Swien
un Schaap. ➤

* Hulnst, s. Eduard Kück, 1942, Lüneburger Wörterbuch, 1: S. 767-738



**Fitness, Lernen und Wasserspaß für die ganze
Familie**

Das familienorientierte,
aufeinander aufbauende
und ganzheitliche
Kurssystem



- ⇒ Baby- und Kleinkinderkurse ab 8 Wochen bis ca. 3 Jahren
- ⇒ Anfänger Schwimmkurse für Kinder (ab 3 Jahre) und Erwachsene
- ⇒ Fortgeschrittenen Schwimmkurse ab: Seepferdchen, Bronze, Silber, Gold
- ⇒ AquaFitness Kurse für Jedermann/frau
- ⇒ AquaFitness Spezial für Schwangere, Senioren, Mollige, Teens etc.
- ⇒ Kindergeburtstage im Schwimmbad

Unser qualifiziertes, freundliches Team erwartet sie zu einer unverbindlichen
Schnupperstunde nach telefonischer Vereinbarung.
Weitere Infos unter www.schwimmschule-delphin.com

Jahnstr. 10, 21279 Hollenstedt Tel.: 04165 / 21 81 91



Hulster St.-Andreas-Kark



De iesern Eel



Flohmarktmutter Birgit Harms op 'n Hulster Harvstmarkt 1988 un en groot Fohrgeschäft hüüt



De ole Martsteed leeg direktemang vör dat Karkengrundstück. Dat hett ok en besünnere Geschicht. An dat Poorthuus vun den olen Karkhoff is al vör Johrhunnerten en iesern Eel (oolt Längenmaat = 58,4 cm) fastmaakt worrn. Hier hebbt Lüüd Stoffen nameten kunnt. Man wull verhinern, dat Köpers öber't Ohr haut warrt. Hüüt is de Eel jümmers noch en Bewies vun de weertschopliche Wichtigkeit vun Hulst in fröher Tieden.

De Bedüden vun den Harvstmarkt för de Lüüd hett sik doch över de Johren fix verännert. In't 19. Johrhunnert sünd ok in Hulst Koophüüs un Geschäften opkamen. De Harvstmarkt verlöör sien Wichtigkeit för den jährlichen Inkoop. So is de Markt 1843 dichtmaakt worrn, blots de Eel vertell noch vun fröher Markttieden. Aver 1924 is de Harvstmarkt wedder opnahmen worrn. Blots mit anner Schwerpünkt as in de Johrhunnerten dorvör.

De Inseraten in dat sonöomt Marktblatt wiest de Düchtigkeit ü. a. vun Geschäften, Handwarkers un Gasthüüs un de weertschopliche Veelfoort vör un na den tweten Weltkrieg. Dat Blatt is bet 1967 an all Huusholden ümsünst verdeelt worrn. Twüschen 1995 un 2009 is dat Blatt vun Heiner Albers noch eenmal reaktiveert worrn.

Fotos: Stelling (3), Gerhold (1)

De Minschen hebbt sik bannig freit, op'n Markt Navers un Lüüd ut anner Dörpen to drepen – dor müss een hen. In Gasthüüs is so mennicherlei Hannel afmaakt worrn. Al namiddaags Klock dree hebbt Kapellen op Saals Danzmusik maakt. In de Binnenhööv vun'n Hulster Hoff un de Weertschop vun W.E. Kück hebbt bekannte Kapellen för de Besökers opspeelt. De Markt wörr för de Besökers en groot Begevenheit in'n Afloop vun't Johr. Bussen vun Johannsen kutscheerten in't letzte Johrhunnert Besökers fröh morgens op Touren van Hassbossel, Appel un Dreist na Hulst un avends wedder torüch.

De Markt wöör toerst nich op enen bestimmten Weekendag fastleggt. Över lange Tieden wöör de Markt op enen Dag in de Week vun Maandag bet Freedag aholen. Latens in't Johr 1221 stell sik de Karkengemeen ünner de Beschirmen vun den Hilligen Andreas. An sienen Naamsdag, den 30. November, is dorna över Johrhunnerten Karkmess fiert worrn. Düsse Traditschoon is na de Reformatschoon bald to Enn kamen.

1929 lööp de Markt an'n Freedag, den 4. Oktober. In de Dörtigerjohren vun't letzte Johrhunnert wöör de letzte Middeweke in'n Oktober de traditionelle Marktdag. In de 50er Johren bet 1962

wörr de Markt an´n letzten Dingsdag in´n September utricht.

In düsse Tiet geev dat en fixen Wannel. Maschinen nöhmen de Minschen mehr un mehr en Deel vun de Arbeit af. Op den Kroom- un Veehmarkt verteken de Landmaschinenutstellen groot Intress. Ok veel Minschen hebbt to de Tiet nich mehr in jümehr Dörp arbeit, sünnern in de Stadt. Se kunnen den Markt in de Week nich mehr besöken. Dorwegen wörr de Markt 1963 op dat´t letzte Wekenenn in´n September henleggt. Butendem keem en groot Lanternenümtog mit den „Spielmannszug des Hollenstedter Schützenvereins von 1877 e. V.“ för Kinner dorto.

An´n Enn vun de 60er Johren hebbt Autofirmen jümehr Modellen präsentiert. 1974 is denn de Markt op drie Daag verlängert worrn. De Freedag keem dorto. Al an´n 14. September 1974 harr de Marktkommischoon Kinner to en Luftballonwettstriet opropen. De Ballons, de an´n wietsten flogen wören, sünd an´n Marktsünndag prämeert worrn.

1976 harr Birgit Harms de Idee, den Harvstmarkt an´n Markt-Sünnavend namiddags vun Klock 2 – 6 mit en Flohmarkt attraktiver to maken. De Marktkommischoon överdröög ehr de Organisatschoon un dat Seggen. Na bescheden Anfäng hett sik de Flohmarkt

to en Magneten för Besökers un mehr un mehr to en Attrakschoon entwickelt. Dit Jahr besteiht de Flohmarkt 50 Jahr.

Wenn an´n Sünnavend-Vörmiddag de Harvstmarkt in´t Marktelt mit Begröten dörch den Börgermeister Jürgen Böhme, dat Ansteken vun dat 1. Faat Beer bi deftige Blaasmusik vun de „Hollenstedter Blasmusik“ offitschell anfangt, weet all Lüüd, nu is de Markt vull in´n Gang. De Losen för dat Aantenrennen op de Est vun de „DLRG OG Hollenstedt e. V.“ warrt anboden un de Verköpers ut de Hannen reten. De Marktsünndag fangt eerstmals siet 2014 op Vörslag vun Joachim Aldag mit en plattdüütschen Gottsdeenst in´t Marktelt an. Blots in de Johren 2020 un 2021 kunn uns Harvstmarkt wegen de Corona-Pandemie nich afhölen warrn .

Hüüt kann een in Hulnst to jede Tiet inköpen un mütt nich mehr bet to´n Marktdag in´n Harvst töven. Aver dat Anbott is op´n Dörpen düütlich anners worrn. Supermarkten versorgt de Inwohners mit dat, wat een Dag för Dag bruken deit.

Siet 2006 gifft dat ok en Wekenmarkt, de tweemaal in de Week, Middeweken un Sünnavend, afhölen warrt. En Kumpletanbott gifft dat aver nich mehr. Dat is bannig schaad för Lüüd, de keen Auto oder Internett hebbt. Düssen Verloop hebbt veel Umstänn utlöst.

Autohaus
WITT

Wir sind Ihr Vertragspartner von:

 
Wir leben Autos

REPARATUREN und
VERKAUF aller Marken

Gewerbestraße 1 · 21279 Hollenstedt
Telefon 0 41 65 / 21 33 - 0 · www.opel-witt.de

Carsten Vollmers
Appelbeck 14
21279 Hollenstedt
Tel. 04165 - 83 77
Fax 04165 - 82 139
E-Mail
AppelbeckamSee@t-online.de
www.AppelbeckamSee.de


Appelbeck am See
Das Restaurant & Cafe mit Erholungswert

Bickbeern un Teken

vun Irmi Dreiskämper

Nu is wedder de Tiet to'n Bickbeern plücken. Al in Aprilmaand kann een de lütten Blöten an de Büscher finnen. Se seht ut as bannig lütte Latüchten. Ik denk gern an mien Kinnertiet torüch, as ik mit mien Oma, Mudder un Süster in'n Stuvewoold to'n Plücken ween bün. Hüüt weet ik nich mehr nipp un nau, wo dat domals de besten Plätz geven hett. Dat is woll bi den Schliepenbarg ween, or bi Dangersen villicht. Ik kann mi blots dorop besinnen, dat mi de lütte Ammer doch jümmer mal wedder ümkippt is. Dat hett mi bannig argert.

Hüüttodaags is dat för mi ganz anners. Ik wahn nu siet 1997 in de Neegde vun de Fischbeker Heid. Bi miene Walking-Runn mutt ik jümmer wedder mal naschen, denn wannert een Hand vull gau in de Snuut. Nu is dat Rebeet aver hier överall ünner Naturschuul un plücken dörvst hier nich. Denn fohr ik mit dat Fohrrad in Richt Vosshusen, de Navergemeend, na den Oortsdeel Tempelbarg, dor giff dat düsse Vörschriften nich. Hier kann ik plücken, soveel as ik müchen do.

Wat aver nu jümmer mehr worrn is, dat sünd düsse lütten Krabbeldeerten, de Holtbück or Teken. To'n Anfang in't Johr sünd se noch bannig lütt, kuum to sehn, aver en markt denn so'n Ketteln up de Huut. Bald sünd se denn grötter un wenn se sik in de Huut rinbieten doot, denn is dat nich blots eeklig un wedderlich, dat is ok mies, un jöken deit dat as dull. Se köönt gefährliche Krankheiten överdregen. Wi hebbt bi uns ründ um dat Huus jümmer Rehn, de bringt de mit un denn warrt wi jümmer wedder beten vun de Beester. Aver wat schallst maken. So schön, as wi hier wahren doot, nehmt wi dat so hen.



Fotos: Dreiskämper (2), Wikipedia Commons/ikarus



Heiner Dreckmann hett uns för jümmers verlaten!

vun Heinrich Evers

Wi mööt gottsleider künnig maken, wat uns de bekannte Hamburger Volkssänger Heiner Dreckmann an'n 26. Januarmaand 2026 för jümmers verlaten hett. Heiner Dreckmann is 1939 in Hamborg op'e Welt kamen un hett al heel fröh sien Leevde to de Musik spöört. Al as Kind begeister he sik för de Leder vun de Hamburger Volkssänger as Richard Germar, Charly Wittong, de Gebröder Wolf un sünnerlich för de 100 plattdüütschen Couplets vun Heinrich (Hein) Köllisch. 1987 wörr Dreckmann Maat vun den Polizeichor Hamborg, in den he vele Johren as Solist optreden is. Ok in dat Hamburger Hafenkonzert vun'n NDR is Heiner Dreckmann jümmers weller to hören west. To'n 100. Dodesdag vun Hein Köllisch (18.04.2001) hett Heiner Dreckmann tosamen mit Holger Voß, Akkordeon un Erwin Petersen, Rezitation de CD „To Pingst'n, ach wi scheun!“ mit bekannte Couplets vun Köllisch in dat Studio vun Norbert Noritz (Musik-Antik) in Halstenbek rutbröcht.

As ik as Hein-Köllisch-Sammler an'n 16.4.2011 mien Hein Köllisch-Utstellen in dat Museum „zeiTör“ in Niestadt in Holsteen dörführt heff, heff ik ok heel goden Kontakt to Heiner Dreckmann kregen. Wi sünd vun dor op af över teihn Johren as „Heiner un Heiner“ bi plattdüütsche Vereenen in Noorddüütschland - ü. a. ok mehrmals bi den Heimat- un Verkehrsverein Estetal - optreden. Wi denkt vull Dankbarkeit an em torüch un warrt em en ehren Andenken bewohren.



Heiner (Evers) & Heiner (Dreckmann)
op den Plattdüütschen Avend
in dat Möhlenmuseum Moisburg
an'n 1. Junimaand 2016

Foto: Hauschild

Wildkräuter im Mittelalterlichen Garten

Die gemeine Wegwarte (Zichorie)

von Barbara Gerhold

Ein Papyrustext aus dem 4. Jahrtausend vor Christus erwähnt bereits die Wegwarte (*Cichorium intybus*). Sie ist seit dem Altertum eine beliebte Heilpflanze geblieben. 2020 wurde sie zur Heilpflanze des Jahres gekürt - man verwendet die Wurzel mit ihren Bitterstoffen in Homöopathie und Naturheilkunde.

Die Wegwarte ist eine Pionierpflanze und entsprechend anspruchslos, sie wird bis zu 120 Zentimetern hoch und gehört zur Familie der Korbblütler (*Asteraceae*). In Europa ist sie an Weg- und Feldrändern weit verbreitet, daher auch der Name.

Die strahlenförmigen Blüten leuchten in einem charakteristischen Hellblau, öffnen sich jeweils aber nur für einen Tag. Dennoch dienen sie 87 Arten von Hummeln und anderen Wildbienen als reichhaltige Nektar- und Pollenquelle. In Niedersachsen und Hamburg steht die Wegwarte auf der Roten Liste der gefährdeten Arten.

Seit der Antike wird die Wegwarte auch als Salat- und Gemüsepflanze angebaut, die erfolgreichsten modernen Zuchtformen sind heute Chicorée, Endivie und Radicchio. Zu großer Bekanntheit kam die Zichorienwurzel als koffeinfreier Kaffee-Ersatz. Friedrich der Große war es einst, der die Verwertung der Pflanze förderte, daher auch die Be-

zeichnung „Preußischer Kaffee“. Im „Caro“-Kaffee ist die Zichorie neben Getreide ebenfalls als ein Bestandteil enthalten.

Kennen Sie noch „Muckefuck“? Der Spitzname stammt aus dem Rheinland und ist eine Zusammensetzung aus Mücke („brauner Holzmulm“) und fuck („faul“). Für den Zichorienkaffee werden die Wurzeln gewaschen und getrocknet. Beim Rösten entwickeln sie eine leicht karamellige Geschmacksnote. Gemahlen und mit heißem Wasser aufgegossen ergibt sich dann ein Getränk, das in Geschmack und Farbe Kaffee ähnelt.

Quellen:

Geheimnisse und Heilkräfte der Pflanzen, Verlag: Das Beste aus Readers Digest, 1978
https://www.dak.de/dak/gesundheit/essen-trinken/lebensmittel/zichorienkaffee_133042



Fotos: Wikipedia Commons (3) / Pudding4brains, Fischer, Lefnaer,



Gemeine Wegwarte

Ihre Stängel entspringen einer großen Pfahlwurzel und verzweigen sich sparrig.

Die dunkelgrünen Blätter erinnern an Löwenzahn und sind unterseits rauhaarig. Bodennah stehen sie in einer dichten Rosette, am Stängel werden sie nach oben hin immer kleiner und lanzettförmiger.

Die Blütenkörbchen bestehen nur aus Zungenblüten. Sie haben einen Durchmesser von 3 bis 5 cm.



AUS UNSERER ARBEIT

In und um Hollenstedt herum Kurznachrichten aus den Projekten

von Ludwig Hauschild und Barbara Gerhold

Ausgeblüht? Bereits im Mai letzten Jahres konnte man erkennen, dass auf unseren **Blühwiesen** (Foto 1) Gräser und ortsheimische Wildkräuter die Überhand nahmen. Inzwischen sind die Fristen nach drei sowie fünf Jahren abgelaufen, und der betreuende Landwirt Jörg Meier (Foto 2) musste den Aufwuchs einiger Flächen mulchen, da sich zuviel Fremdbewuchs auf den jahrelang unbearbeiteten Feldern ausgebreitet hatte.

Die Aktion an sich war ein voller Erfolg für die Natur - für Insekten, Vögel und andere Wildtiere, die hier Nahrung und ein sicheres Refugium fanden. Schmetterlinge und auch Libellen hätte es zuhauf gegeben, sagt Jörg Meier, auch Fasane und Rehwild. Dennoch waren es wohl gerade diese Tiere, die offenbar durch ihren Kot Samen von Buschwerk, Pappeln und Erlen hereintrugen, die zusammen mit Aussaat der am Feldrand wachsenden Wildgräser drohten, den Boden für eine spätere Ackerwiederverwendung unmöglich zu machen.



Noch stehen einige unserer Schilder - auch die Blumensaat ist noch im Boden, und es wird zu beraten sein, was weiterhin geschehen soll.

Ausgebaggert. Die **Renaturierung des Perlbachs**, auf die wir in den Heften Nr. 26 und Nr. 29 aufmerksam machten, ist nun im Bereich des ehemaligen Grundstückes Maack abgeschlossen (Foto 3). Mit Bagger und Spaten haben hier an wenigen Tagen im Januar und März die Mitarbeiter des KVWaBo* Harburg mittels Kieseinstreuung und Vertiefung des ursprünglichen Altarms den Bach unter die Bäume zurückgeführt und somit das dort bereits bestehende Feuchtbiotop unterstützt.

Aufgeräumt? Sehr froh war der HVV Estetal, als wir im Heft Nr. 24 den Umzug in ein **neues Vereinsarchiv im Küsterhaus** verkünden konnten (Foto 4). Es hat sich allerdings schnell herausgestellt, dass der zugeteilte halbe Raum nicht ausreicht, um alle Utensilien aus über 50 Jahren Vereinsgeschichte sowie Bücher, Magazine und Plakate unterzubringen. Unserer Bitte um Platzerweiterung wurde leider bislang vonseiten des Kirchenvorstands nicht nachgekommen. So haben wichtige Akten und Dokumente jetzt zwar seit zwei Jahren ein kostenfreies Dach über dem Kopf, aber viele Kartons können mangels weiterer Regale nicht ausgepackt und dringend notwendige Archivierungsarbeiten wie z.B. Digitalisierungen nicht vorgenommen werden. So wird wohl ein Großteil der Papiere in der Blauen Tonne landen. ➤

* Kreisverband der Wasser- und Bodenverbände



1



2



3

AUS UNSERER ARBEIT

Ausgetauscht. Seit dem letzten „Bankbericht“ im ESTETALER Nr. 28 galt es, auch im Herbst 2025 erneut an verschiedenen Stellen Hand anzulegen. Die Mängel stellen wir bei unseren Kontrollgängen fest (Foto 1), oder sie werden uns von Wanderern gemeldet. Jede Bank trägt auch aus diesem Grund ein Schild des HVV Estetals mit Kontaktnummern. Die Fotos zeigen verschiedene Standorte am Estewanderweg, an denen die Bankbeläge diesmal ausgetauscht werden mussten (Foto 2). Für die Zukunft bleibt zu überlegen, ob nicht stark beschädigte Objekte besser ganz abgebaut und entsorgt werden sollten, da eine Reparatur in unzugänglichem Gebiet allein durch den Transport des schweren Werkzeuges zu mühsam wird. Diesmal mit dabei: Karl Röhrs, Werner Schruhl, Wolfram Fischer (stehend) und Ludwig Hauschild (Foto 3).

Fotos: Hauschild (3)



LESERECHO



Diese nette Karte mit Schokoladen-Einlage erreichte die Redaktion letztes Jahr kurz vor Weihnachten. Sie kam von unserem Leser Reinhard Weißmann aus Hannover, der uns Folgendes schrieb:

„Neulich war ich wieder auf dem Friedhof in Hollenstedt. Im Café habe ich die aktuelle Ausgabe des ESTETALERS gefunden und mit großem Interesse gelesen. Vielen Dank für Ihre Arbeit!“

Auf unsere Nachfrage hin erzählte Herr Weissmann, dass er aus Wenzendorf stamme und seine Mutter und Bruder auf dem Hollenstedter Friedhof begraben seien. *„Als ich kürzlich wieder dort war“,* berichtet er, *„schritt ich die Max-Schmeling-Allee ab und war angenehm überrascht, anschließend im Café Johannsen Ihren Artikel über diese Allee zu lesen. Auch viele andere Berichte sind sehr interessant. So hatte ich im September auf Ihre Empfehlung hin den Krattwald in der Fischbecker Heide besucht.“*

Jetzt, wo unser Grab nun in Kürze aufgehoben wird, habe ich eigentlich keinen Grund mehr, nach Hollenstedt zu kommen - da geht für mich eine Epoche zu Ende. Der Friedhofsbesuch war auch dadurch erschwert, dass Hollenstedt nicht mit dem Zug erreichbar ist. Früher bin ich oft mit dem Zug von Hannover nach Tostedt gefahren und dann mit dem Rad nach Hollenstedt, mit über 70 Jahren! Sehr traurig auch das Ende vom Café Johannsen. Ich habe dort oft nach Beerdigungen gegessen. In Ihre kleine Zeitschrift sehe ich bei Gelegenheit mal im Netz rein. Machen Sie es gut!“

Auch wir wünschen alles Gute!



Baumschule

Alfred Helms



GARTENPFLANZEN, -GESTALTUNG

21279 APPEL · AM OSTERBERG 5
 TEL. 041 65 / 805 17 · FAX 041 65 / 8 10 56
 E-MAIL: baumschule.helms.a@t-online.de

Unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft!

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.

Als förderndes Mitglied Ich möchte im Verein auch aktiv mitarbeiten

Name _____

Straße _____

PLZ Wohnort _____

Geburtsdatum _____

E-Mail: _____ Telefon: _____

Mitgliedsbeitrag 15,00 € jährlich Paare 21,00 € jährlich
 Gewerbetreibende 25,00 € jährlich
 Ich bin unter 18 Jahre alt und beitragsfrei

Der Beitrag soll bis auf Widerruf bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos eingezogen werden:

IBAN _____ BIC _____

Name der Bank _____

Ort, Datum

Unterschrift

Datenschutzhinweis: Die Datenschutzverordnung (DSGVO) vom Mai 2018 stärkt Ihre individuellen Rechte. Als Mitglied des Vereins „Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.“ verarbeiten wir Ihre Daten nur zur Erfüllung vertraglicher, gesetzlicher und satzungsgemäßer Pflichten. Das sind Führen eines Mitgliederverzeichnisses, Versenden von Einladungen und Zusendung vereinsrelevanter Informationen. Verantwortliche Stelle Ihrer personenbezogenen Daten ist der gewählte 1. Vorsitzende. Innerhalb des Vereins erhalten zudem die Vorstandsmitglieder sowie von diesen beauftragte Personen Zugriff. Mit dem Ausfüllen dieses Formulars erklären Sie sich gleichzeitig hiermit einverstanden. Diese Einwilligung kann jederzeit von Ihnen widerrufen werden.

Bitte ausschneiden und senden an:

Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V., Alte Rennkoppel 14, 21279 Hollenstedt

Wir kümmern uns um unsere Natur, Kultur und Geschichte



Willkommen im schönen Estetal!

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage:

www.hvv-estetal.de

- Alle Ausgaben des ESTETALER zum Lesen und Herunterladen
- Viele Pressestimmen zum Verein und den Veranstaltungen seit 2017
- Interessante Infos zu plattdeutschen Künstlern, Autoren und ihren Büchern
 - Alle aktuellen Termine zu unseren Plattdeutschen Abenden und zu den vom Verein geführten Wanderungen durch die Region

Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.



P & D Brehm

Tischlerei & Rollladenbau



Fenster • Türen • Rollläden
Markisen • Insektenschutz
Innentüren • Holzfußböden
Wand- und Deckenverkleidungen
Veluxfenster • Einbauschränke
Wintergärten • Vordächer
Terrassenüberdachungen
Umglasungen

Peter und Diethelm Brehm OHG

Zinnhütte 15 • 21255 Tostedt

Tel.04182/7145 • Fax 04182/21307

E-Mail info@pdbrehm.de

Internet www.pdbrehm.de